

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden ausgenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährlich 32 Francs. Für das Ausland 11 Francs 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei künftigen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Retraitegebühr für die 3-spaltige Garmoniezeitung ist 2 Francs. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danneberg & Co., Otto Maas, A. Oppel, R. Dohls Nachf. Max Augustin & Emmerich Kerner, J. Dannerberg, Heinrich Schabel, D. Eisler, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 178.

Sonnabend, 10. August 1901.

XXII. Jahrgang

Ministerwechsel?

Bukarest, am 9. August 1901.

Es circulirt das Gerücht, daß unmittelbar nach erfolgter Rückkehr der auf Urlaub befindlichen Minister, jedenfalls aber noch vor der Wiedereröffnung des Parlamentes, welches diesmal früher als sonst einberufen werden dürfte, ein theilweise Ministerwechsel stattfinden soll.

Dieses Gerücht könnte sich möglicher Weise bewahrheiten, aber es wäre in diesem Falle nicht daraus zu folgern, wie es seitens einiger Oppositionsblätter geschieht, daß der partielle Ministerwechsel auf Aneignungen im Schoße des Cabinetes zurückzuführen sei. Weit richtiger wäre es anzunehmen, daß mehrere markante Persönlichkeiten der liberalen Partei, welche derselben die weitestgehende Unterstützung geliehen haben, nunmehr an den Regierungsgeschäften direkten Antheil nehmen möchten.

Das gegenwärtige Ministerium ist allerdings noch nicht lange genug am Ruder, als daß man von einer Abnutzung desselben sprechen könnte; allein, wenn nach einiger Zeit neue Männer, mit neuen Ideen die Plätze der Ausgeschiedenen einnehmen, so ist dies nur als ein Gewinn zu betrachten. Von einer Aenderung grundsätzlicher Anschauungen könnte aber keinesfalls die Rede sein, da Herr Dem. Stourdza auch ferner an der Spitze der Regierung verbleibe.

Aus letzterem Grunde hat denn auch das erwähnte Gerücht keinerlei Beunruhigung hervorgerufen, denn das Land will zunächst in Ruhe das Resultat der gegenwärtigen Finanzpolitik abwarten, um beurtheilen zu können, wer in dem Widerstreite der Meinungen das Richtige getroffen hat, die Conservativen oder die Liberalen. Die Ersteren haben erst kürzlich in ihrem Parteiorgan Herrn P. Carp in heftigster Weise angegriffen, weil er durch die Erhebung von neuen, directen Steuern, die Bevölkerung in übermäßiger Weise belasten wollte, während die Anhänger des Herrn Santucuzino ein milderes Steuersystem empfahlen. Nun, Herr Stourdza ist noch einen Schritt weiter gegangen, als seine politischen Gegner, indem er die Einführung neuer Steuern überhaupt als überflüssig erklärte und wie zur Genüge bekannt, sich anheischig machte, das Gleichgewicht im Budget lediglich durch Ersparnisse herzustellen.

Wir wollen nicht behaupten, daß dieser Weg unbedingt zum Ziele führen, will sagen: daß die Consolidirung der Finanzlage unter allen Umständen dadurch erfolgen müsse, und dafür möchte wohl der Finanzminister selbst

nicht die Hand ins Feuer legen, aber der Versuch in der erwähnten Richtung mußte gemacht werden und es ist begreiflich, daß die große Majorität des Landes seine Sympathien demjenigen zuwendet, welcher von der Bevölkerung die geringsten Opfer verlangt.

Auch zum Gelingen finanzieller Projecte gehört, wie zu Allem, ein bißchen Glück. Mit den Ersparnissen allein ist es nicht gethan; die Staatseinnahmen dürfen nicht hinter den Voranschlägen zurückbleiben und werden dieselben erreicht oder sogar übertroffen, so liegt darin das Glück. Rumänien, als agrarisches Land, hängt in Bezug auf seine Finanzen von der Ernte ab und fällt diese schlecht aus, so werden die Berechnungen des tüchtigsten Finanzministers zu Schanden.

Der liberalen Partei scheint in diesem Jahre das Glück zu lächeln, und gibt es noch an zwei nacheinanderfolgenden Jahren gute Ernten, so wird man Herrn Pallade zu den größten Finanzgenies zählen. Er hat aber dann seine Erfolge eigentlich nur der Natur zu verdanken.

Für das Land selbst ist es im Grunde genommen recht gleichgültig, ob Prinz oder Prinzessin vom Glück begünstigt wird. Die Hauptsache bleibt, daß der Erfolg der Gesamtheit zugute komme und die durch die Krise geschaffene Misère bald verschwinde. Man hat schon so viele Minister kommen und gehen sehen, daß eine veränderte Ministerliste keinen Eindruck mehr macht. Das System soll bestehen bleiben und eine längere Periode der Stabilität Platz greifen, damit Angefangenes beendet und nicht durch einen neuerlichen Systemwechsel das kaum Begonnene wieder beseitigt werde.

Politische Rundschau.

Der bisher von den deutschen Truppen besetzt gehaltene Theil des Kaiserpalastes in Peking ist am 29. Juli dem chinesischen Palastminister zurückgegeben worden. Dieser Akt bedeutet, vom chinesischen Standpunkt aus, einen wichtigen Schritt zur Herstellung normaler Zustände im Reiche der Mitte, da die Chinesen einmal in dem Kaiserpalast eine Art unnahbares Heiligthum sehen, dessen Vertreten durch Fremde als das unerhörteste aller Verbrechen gilt. Natürlich werden die chinesischen Machthaber nicht unterlassen, die Rückgabe des Palastes dem Volke so darzustellen, als seien die Fremden daraus schmählich geflüchtet

oder gewaltsam vertrieben worden. Die alte Residenz steht also dem kaiserlichen Hofe wieder zur freien Verfügung und es muß sich bald zeigen, ob es ihm mit dem so oft kund gegebenen Wunsche dorthin zurückzukehren, ernst ist. Noch ein anderer Vorgang bezeichnet den Abschluß der Okkupationsära. Mit Genehmigung des diplomatischen Corps besteht in diesen Tagen eine Abtheilung von 3000 Mann regulärer chinesischer Truppen (wohl jene, welche vor einiger Zeit von Yuanschikai, dem Gouverneur von Schantung, zur Verfügung gestellt wurden) 20 Li (gleich ca. 9 Kilometer) von Peking entfernt ein Standquartier. Petchili dürfte bekanntlich während der Occupation von kaiserlichen Truppen nicht betreten werden, über Winter war zwischen dem Grafen Waldersee und Li-Hung-Tschang eine Demarkationslinie wesentlich mit den Grenzen der Provinz Petchili zusammenfallend, vereinbart worden, deren Ueberschreitung durch chinesische Abtheilungen jedesmal eine Abwehrexpedition der fremden Truppen zur Folge hatte und die erst nach den letzten Kämpfen gegen General Liu an der Großen Mauer theilweise aufgelassen wurde. Natürlich liegt von nun ab die Aufrechterhaltung der Ordnung im Lande in erster Linie den kaiserlichen Truppen ob; da Petchili zur Zeit so gut wie völlig pazifizirt ist, werden ihre Kräfte vorläufig auch dazu ausreichen, bei etwaigen ernstern Vorfällen dürfte aber ein erneutes Eingreifen der zurückgelassenen fremden Contingente unvermeidlich sein.

Die Vorbereitungen zur Räumung Peking's seitens der fremden Truppen rufen Verwirrung unter den fremden Einwohnern hervor. Diese erklären, daß die Haltung des niederen Volkes unfreundlicher werde, da die Truppen die Stadt verlassen, und daß die Chinesen nach alter Gewohnheit wieder Ausländer auf der Straße beschimpfen und stoßen.

Wie aus den Niederlanden verlautet, hat Großbritannien in den letzten Wochen bei den Regierungen Europas Fühlung genommen, wie sie sich zu einer gänzlichen Aufhebung des Kriegsrechtes in Südafrika stellen würden. Die Buren seien keine kriegsführende Partei mehr, sondern nur noch Verbrecher, gegen die man strafrechtlich vorgehen müsse. Die Regierungen haben diesen unnobeln Vorschlag natürlich kühl abgewiesen, der so recht dem Gentleman Chamberlain entspricht. — Die Abänderung der britischen königlichen Bekenntnisformel, die von den Katholiken betrieben wurde, weil sie sich durch die Verbrennung des alten Wortlautes beleidigt fühlen, wird trotz des Entgegenkom-

Feuilleton.

Pariser Frauen.

Plauderei von A. B.

Jeder Pariser weiß, daß die duftigsten Pfirsiche aus Montreuil, die süßesten Pflaumen aus Bourc, die größten Kastanien aus Lyon, die feinsten Bisquits aus Reims und Rougats aus Montelimar kommen, aber was diese guten Leute nicht wissen und was schließlich viel interessanter ist, das ist — moher die schönen Pariser-Mädchen kommen!

Unter „schönen“ Mädchen verstehe ich jene niedlichen Geschöpfe, welche man jahrein, jahraus auf den Boulevards flanzten sieht, wenn sie die Ateliers oder die Geschäfte, in denen sie angestellt sind, verlassen haben. Man erräth aus ihrem lebhaften Mienenpiel, aus der Ungenirtheit ihrer Blicke und Bewegungen, daß sie nicht unter zu strenger Aufsicht gehalten werden. Man findet eben nur in Paris diese kleinen Mädchen, diese Arbeiterinnen mit der Grazie der Dame von Welt! Wenn diese Klasse, eine besondere Eigenthümlichkeit der französischen Hauptstadt, nicht verschwindet, so liegt es an der Stadt selbst, die ihrer Existenz bedarf. Paris ist das Centrum der Eleganz, ist tonangebend für die Mode, und die hübsche Frau, die sich nicht nach Pariser Mustern kleidet, steht nicht auf der Höhe der Zeit.

Aber wer entwirft diese Roben, diese Hüte, diese Fichus, diese Blusen und Jupons, welcher die elegante Welt zur Erhöhung ihrer Reize so dringend bedarf? Es sind die Feenhände dieser geschickten kleinen Mädchen, welche für die Toilette der großen Damen sorgen; wieviel Gedanken, wieviel Hoffnungen sind in diese Kunstwerke hineingearbeitet,

Hoffnungen, die sich vielleicht sehr schnell erfüllen, denn die Schönheit ist, wie Dumas als sehr richtig sagte, ein Kapital, das nirgend so leicht verwerthet wird, wie gerade in Paris!

Der Garten, dem mit wenigen Ausnahmen diese kleinen Pariser Blumen entsprechen, ist der Montmartre, wohlgerneht der Montmartre und nicht Batignolles, denn es giebt keinen größeren Unterschied, als diese beiden Viertel, welche einander so benachbart sind. Batignolles wird bewohnt von ehrbaren Bürgern, was diesem Quartier jedoch nicht die ihm noch von früher anhaftende Lächerlichkeit nehmen kann; man sagt noch heute von einem Dummkopf, der sich in seinem Fache, sei es, was es sei, überheben will, er ist ein Corneille, ein Shakespeare, ein Mirabeau vom Batignolles. Dies kennzeichnet die Person, aber auch das Viertel!

Ursprünglich war Batignolles ein Lehen der Abtei von St. Germain, mit Bäumen bepflanzt, und weiten Heiden, welche dem Wild als Aufenthalt dienten. Heute siedeln sich auf diesem Terrain mit Vorliebe kleine Rentiers an, welche ihre Geschäfte aufgegeben haben und hier billig zu wohnen hoffen. Gewöhnlich sind diese Rentiers nicht mehr die jüngsten; ihre Kinder waren im Centrum von Paris geboren, und dies erklärt, weshalb man Batignolles nicht als die Geburtsstätte der Pariser Arbeiterinnen bezeichnen kann. Hier will man nur seine Zinsen verzehren und den Augenblick mit Ruhe erwarten, wo man, besiegt durch Rheumatismus oder Sichts, den Weg zur letzten Ruhe antritt.

Ganz anders ist es dagegen mit Montmartre, diesem seit undenklichen Zeiten berühmten Berge, welcher der einen Ueberlieferung nach dem Merkur, der anderen nach den Märtyrern geweiht gewesen sein soll. Einst gehörte er zum Besitz des Bouchard de Montmorency, eines durch seine Galanterien bekannten Gelmanns, welcher ihn jedoch an Louis den Dicken abtrat. Dort wurde dann ein Kloster er-

richtet, das viele Pilger anzog. Die letzteren ließen natürlich viel Geld daselbst und der schnell erworbene Reichtum entfremdete die Bevölkerung gar bald den einfachen althergebrachten Sitten. Später kam Ignaz Loyola mit seine ersten Schülern dorthin, nach ihm war es Heinrich IV., der von der Höhe des Hügels herab sein getreues Paris bombardirte, dabei auch weiter den Vergnügungen huldigte, die seinen Namen durchaus nicht rühmlich bekannt werden ließen. Es ist nicht nötig, diesen kurzen geschichtlichen Rückblick zu unternehmen, um den Entwicklungsgang der Erstbewohner jenes Viertels, deren Nachkömmlinge sich der oben erwähnten hübschen Töchter erfreuen, zu kennzeichnen, denn es wäre ja in der That nicht unmöglich, daß in den Avern dieser jungen Mädchen noch das Blut des Herrn von Montmorency, des Loyola, — der damals noch kein Heiliger war, — und Heinrich IV. des galantesten Ritters seiner Zeit, flösse.

Ein bekannter, hervorragender Naturkundiger, allerdings nicht einer von diesen modernen Künstlern, die Papageien und Affen zum Entzücken ihrer Besitzer ausstopfen, sondern ein mit offenen Augen in die Welt schauender Mann, hat die Beobachtung gemacht, daß es mit den Kindern fast dieselbe Bewandniß hat, wie mit dem Weine! Hier ist der Wein vortrefflich, und dicht dabei ungenießbar; auf diese Weise ist es also nach seiner Meinung durch eine Laune der Natur möglich, daß Mädchen auf dem Montmartre heranwachsend, sich günstiger entwickeln, als die in Batignolles oder den angrenzenden Distrikten geborenen.

Man könnte sagen, daß dieses leere Hypothesen sind, aber es lassen sich genügend Beweise dafür aufbringen.

Man gehe zur Oper und schlage die Register nach, in welchen seit mehr als 50 Jahren die Namen der das Corps de Ballet bildenden Mädchen aufgeschrieben sind, man suche nach der Geburtsstätte dieser kleinen Ratten, und

mens der Regierung doch wohl unterbleiben. Die Klerikalen verlangen auch noch die Abänderung des Passus, der die protestantische Thronfolge festsetzt, und darauf geht die Regierung natürlich nicht ein.

Die russischen Balkanwerbungen umspielen nun auch Rumänien; ein Geschwader ist in Constanza vor Anker gegangen. Der Geschwaderchef Viceadmiral Hilbrandt wurde nach seinem Empfange in Sinia vom König und der Königin zu einem Frühstück zugezogen. Bei demselben brachte König Carol einen Toast aus, in welchem er sagt: „Ich begrüße mit um so größerer Genugthuung die Ankunft des russischen Geschwaders im Hafen von Constanza, als diese Anwesenheit die Erinnerung an die Verbrüderung der beiden Armeen, welche auf den bulgarischen Schlachtfeldern besiegelt wurde, wieder erweckt. Ich danke dem Kaiser, Ihrem erlauchtem Herrscher, dafür, daß er Eurer Excellenz gestattete, mich in Begleitung Ihres Generalstabes zu besuchen. Diese Liebenswürdigkeit berührt mich sehr innig, und ich erblicke in derselben ein neues Unterpfand für die Aufrechterhaltung und Kräftigung der freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Rußland und Rumänien in so erfreulicher Weise begründet wurden, und denen ich einen großen Werth beimesse. Indem ich meinen heißen Wünschen für das Glück Ihres erhabenen Herrschers und das Gedeihen der schönen Flotte Ausdruck verleihe, trinke ich auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus und Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna.“ Dieser Toast klingt anders, als die devoten Trinksprüche der Serben und Bulgaren. König Karl weiß, daß er anno 77 den Russen eine furchtbare Katastrophe ersparte, er will der Freund der Saven, nicht ihr Vasall sein.

In Spanien scheint man nun mit den so nothwendigen inneren Reformen Ernst zu machen. Der Ministerrath hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Reorganisation des Verwaltungsdienstes beschäftigt. Ministerpräsident Sagasta hat folgende Reformen vorgeschlagen: Abänderung des Gesetzes über die Wahlkörper, Durchführung des Prinzips der Dezentralisation in der Kommunal- und Provinzialgesetzgebung, Konsolidierung und Vereinfachung des Gleichgewichts im Budget, Vereinfachung des Verwaltungsverfahrens, Vorbereitung eines Gesetzes über den Streik, Schaffung von Gerichtshöfen, die aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengesetzt sind. Es wurde beschlossen, die öffentlichen Arbeiten und die Landwirtschaft zu fördern und das Unterrichtswesen im modernen Sinne zu reformiren.

Das Oberhaus nahm in dritter Lesung die Gesetzesvorlage betreffend die Erklärung des Königs bei der Thronbesteigung an.

Im Laufe der Debatte erklärte Marquis of Salisbury unter Bezugnahme auf die Auslassungen katholischer Peers und Anderer, daß die Regierung jetzt wisse, daß die römischen Katholiken die Beseitigung der beleidigenden Worte in der ursprünglichen Königserklärung nicht wünschen, wenn nicht gleichzeitig auch der die Sicherstellung der protestantischen Thronfolge betreffende Theil der Erklärung zurückgezogen werde. Auf die Annahme der Bill durch das Unterhaus sei daher kaum zu hoffen. Salisbury bedauere dies; die Katholiken hätten aber, was immer sich ereignen möge, kein Recht, über eine Kränkung seitens der Regierung zu klagen, wenn sie diese Maßregel zurückwiesen. Die Wortführer der Katholiken stellten dem gegenüber prinzipiell fest, daß die Königserklärung in der gegenwärtigen Fassung verbleiben solle.

man wird finden, daß die hübschesten von ihnen auf dem Montmartre geboren sind. Von der Oper begeben man sich in die ungeheuren Modedelons, in die Konfitürengeschäfte: auch dort geben die meisten der Angestellten jungen Damen ihren Geburtsort als Montmartre an. Eine andere ganz bestimmte Kategorie von Damen soll dabei unerwähnt bleiben, doch sind dabei dieselben Beobachtungen zu machen.

Gehet auf den Montmartre, habet den Muth, diese steilen Gassen emporzuklimmen, und Ihr werdet dort kleine Mädchen finden, frisch wie die Rosen und mit einer Haarpracht, deren Glanz und Farbe dem Pinsel des Tizian entliehen zu sein scheint. Ihre Schönheit reißt auf diesem Berge, wie Pfirsiche im goldenen Sonnenlicht.

Es ist merkwürdig, daß heutzutage, wo man so viel Sorgfalt auf die Züchtung der Pferde, der Vögel, der Pflanzen legt, nichts für die Züchtung der menschlichen Rasse gethan wird; allerdings, unsere Philantropen und Wohlthäter der Menschheit verbringen ihre Zeit damit, humane Vereine zu gründen! Sie veranstalten Konzerte, Volksbelustigungen etc. — aber nicht einer unter ihnen denkt daran, einen Preis auszusetzen für die Schönheit! Gewiß ist es sehr lobenswerth, der Noth zu steuern, den mörderischen Krankheiten durch Schaffen gesünder Lebensbedingungen Einhalt zu gebieten, aber sind diese kleinen Mädchen, die mit ihrer Amuth dem Pariser Straßenleben sein typisches Gepräge verleihen, nicht auch einer Anerkennung würdig? Wie die Gesundheit, ist auch die Schönheit ein unentbehrlicher Faktor zur geistlichen Fortentwicklung des menschlichen Geschlechts und beides vereint, findet sich in dem kräftigen Stamm, der auf dem Montmartre blüht. Ihn nicht durch Noth und Elend verkümmern zu lassen, ihn seinen alten, gesunden, gallischen Leichtsinns zu erhalten, das wäre eine Aufgabe, des Schweißes der Edelsten werth!

Der französische Botschafter in Konstantinopel, Hr. Constans, hat seiner Regierung vorgeschlagen, ihn abzuberufen und dem türkischen Botschafter in Paris, Munir Bey, seine Pässe zuzustellen; das Pariser Kabinet ist, wie offiziös mitgetheilt wird, mit der Prüfung dieses Vorschlags beschäftigt. Daß sich der Hafenuai-Konflikt bis zu diesem anscheinend gefährlichen Grade zuspizte, wird auf die nicht sehr freundliche Behandlung zurückgeführt, die Hr. Constans in der letzten Zeit von türkischer Seite erfuhr. Er hatte in einer dringlichen Note Bescheid in der Quaifrage bis zum 25. Juli erbeten, blieb aber ohne Antwort von der Pforte und wurde am 27. Juli, als er um eine Audienz beim Sultan nachsuchte, nicht empfangen, indem sich der Sultan mit Unwohlsein entschuldigen ließ; nur der Großvezir Halil Rifaat Pascha empfing den Botschafter, hielt ihn jedoch mit nichtsagenden Bertröstungen hin. Wie sich nun die französische Regierung resolviren wird, bleibt abzuwarten. Auf einen völligen Abbruch der diplomatischen Beziehungen dürfte es wohl kaum ankommen lassen, aber immerhin kräftigere Pressionsmittel für angezeigt erachten. Die Pforte ihrerseits ist durch die Fülle von Beschwerden, mit denen sie jahraus, jahrein übersüttet wird, einigermaßen abgestumpft, andererseits pflegt sie bei allen Gelegenheiten, wofern ihr der nöthige Ernst gezeigt wird und sie einsieht, daß sie sich im Unrecht befindet, schließlich nachzugeben.

Bei der jüngsten Audienz des russischen Botschafters beim Sultan gelangte wiederum die Lage in Alt-Serbien zur Sprache. Der Botschafter gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß die Pforte bestrebt sein werde, die Ruhe in jenen Gegenden aufrechtzuerhalten. Der Sultan erwiderte, es seien alle Maßnahmen zur Erreichung dieses Zweckes getroffen, und gab dem Botschafter weitere zufriedenstellende Zusicherungen. — Der serbische Gesandte überreichte dem österreichisch-ungarischen Botschafter eine Note, in welcher dessen Vermittlung in der Frage der bei Zibetscha beschlagnahmten Postsendungen erbeten wird. Die Note führt aus, daß entgegen dem Versprechen des Ministers des Außern, Tewfik Pascha, diese Postsendungen bisher nicht zurückgegeben wurden, und fügt hinzu, daß der Minister des Außern erklärte, er werde auch gegen die Postämter und Konsulate der übrigen Mächte beschränkende Maßnahmen erlassen. — Die Anzahl der türkischen Unterthanen serbischer Nationalität, die seit Frühjahr bis heute aus Altserbien auswanderten, beträgt etwa 1000.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 9. August 1901.

Tageskalender. Samstag, 10. August. Prot.: Laurent, Kath.: Laurentius, Orthodox.: Prochorus.

Witterungsbericht vom 8. August: Temp. Celsius + 17 $\frac{1}{2}$ zu Mitternacht; + 19 um 7 Uhr Früh und + 25 um 12 Uhr Mittags. Barometerhöhe 755. Der Barometer steigt. Das Wetter war im ganzen Lande sehr veränderlich und in zahlreichen Gegenden hat es geregnet. In Budesti (Ilfov) und Cotești (M.-Sarat) sind wolkenbruchartige Regen niedergegangen. Die höchste Lufttemperatur in T.-Frumos + 31°, die niedrigste in Pietroșka + 13°. — In Sulina das Meer ruhig, in Constanza einen Theil des Tages stürmisch.

Vom Hofe. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche wie wir bereits gemeldet, einen Ausflug ins Gebirge von Prahova unternommen haben, sind gestern wieder in Sinia eingetroffen. — S. M. der König hat anlässlich des Ablebens der Kaiserin Friedrich eine 6 wöchentliche Hoftrauer angeordnet. — Einer freilich unkontrollirbaren Nachricht zufolge werden H. H. der König und die Königin diesen Sommer nicht mehr ins Ausland reisen.

Zum Tode der Kaiserin Friedrich. Der Ministerpräsident ad interim Herr Aurelian hat als Antwort auf die anlässlich des Todes der Kaiserin Friedrich im Namen der Regierung überfandte Beileidsdepesche vom Reichskanzler Grafen Bülow nachfolgende Depesche erhalten:

„S. M. der Kaiser beauftragt mich, Ew. Exc. sowie der königlichen Regierung seinen besten Dank für den Beweis von Sympathie und von aufrichtiger Theilnahme anlässlich des unersehblichen Verlustes, welcher ihn betroffen hat, zu übersenden. Graf v. Bülow.“

Personalnachrichten. S. H. der Metropolitprimas wird dieser Tage Riffingen verlassen und sich nach Paris begeben, um die dortigen ärztlichen Comitaten zu consultiren. — Der Generalsekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Herr N. Garju wird im Laufe der nächsten Woche seine Urlaubsreise antreten. — Aus Sinia kommt die Nachricht von der schweren Erkrankung des Herrn Dr. Kalinderu, Professor an der hiesigen medizinischen Fakultät. — Der Chef des hauptstädtischen Sicherheitsdienstes, Puin Alexandrescu, ist auf Grund eines 30 tägigenurlaubes abgereist. — Dr. C. Fantaneanu, der gegenwärtige Arzt von Balta (Braila) ist nach Seret versetzt worden. An seine Stelle tritt Dr. C. Gr. Gianni.

Hymen. Wie man uns aus Turn-Severin schreibt, fand dortselbst am Sonntag die Trauung des reizenden Fräuleins Eugenie Schenthaler, Tochter des gewesenen Chefs der Depots der rumänischen Eisenbahnen, mit Herrn Oberleutnant Al. Stirbulescu statt. Der Trauung wohnte die ganze Elite von Turn-Severin bei, was wohl ein Beweis der Beliebtheit des Herrn Schenthaler ist.

Das Leichenbegängnis Stolojan's fand gestern Nachmittag um 4 Uhr unter großer Betheiligung statt. Nach dem Trauergottesdienste, welcher von S. H. dem Vicar des Metropolitens im Hause des Verstorbenen selbst

celebrirt wurde, hielten der Kammerpräsident Herr Jerebyde sowie die beiden Minister Aurelian und Stoicescu im Namen der Regierung Reden, in welchen sie die Verdienste des Verstorbenen priesen. Unter den Anwesenden waren nächst dem Vertreter S. M. des Königs, dem Adjutanten Oberst Gragosty und den Ministern noch die Vertreter der Civil- und Militärbehörden sowie zahlreiche hervorragende Mitglieder der liberalen Partei anwesend. Nach Beendigung der Reden setzte sich der Leichenzug durch die Strada Coșma, die Calea Victoriei, die Str. Carol und Rahovei gegen den Belufriedhof in Bewegung. Die militärischen Ehrenbezeugungen wurden von 2 Escadronen Koschioren, von 2 Batterien Artillerie und von einem Bataillon Infanterie unter Commando des Obersten Boerescu geleistet.

Diplomatischer Empfang. An dem letzten im Ministerium des Außern stattgefundenen Empfang haben die Gesandten Deutschlands, Frankreichs, der Türkei, Griechenlands und Belgiens sowie die Geschäftsträger Englands und Rußlands theilgenommen.

Besuch rumänischer Schiffe in Sebastopol. Wie es heißt, sollen im Laufe der nächsten Wochen der Kreuzer „Elisabeta“ und die Brigg „Mircea“ den russischen Hafen Sebastopol besuchen.

Von der Kulturliga. Das Centralcomitee der Kulturliga wird sich in der Mitte dieses Monats versammeln um sich mit der Reorganisation des Comitees in der Provinz zu befassen.

Parteipolitisches. In einigen konservativen Kreisen ist davon die Rede, daß in diesem Herbst Herr P. Carp von seinen Anhängern zum Chef der konservativen Partei proklamirt werden, und daß zu diesem Zwecke von den Konservativen seiner Couleur im Monate Oktober ein Parteitag einberufen werden wird. Wir haben diese Nachricht schon vor einiger Zeit, gleich bei ihrem Auftreten registriert, sind aber heute nicht in der Lage, dieselbe ernst zu nehmen. Ein so kluger und staatsmännischer Kopf wie Peter Carp wird sich gewiß nicht dazu hergeben, sich zum Chef einer Partei proklamiren zu lassen, die bereits einen in aller Form nominirten und seinerzeit auch von ihm anerkannten Chef besitzt, und deren überwiegende Mehrheit ihm kühl oder gar feindselig gegenübersteht.

Die russische Escadre in Varna. Die russische Escadre unter Commando des Vizeadmirals Hilbrandt ist vorgestern Nachmittags in Varna eingetroffen. Abend wurde im Militärcasino ein Bankett veranstaltet, an welchem die Offiziere der Garnison und der russischen Escadre theilnahmen. Der bulgarische Ministerpräsident Karaveloff erhob sein Glas auf das Wohlergehen Rußlands, worauf der Kriegsminister General Paprikoff auf die Gesundheit des Großfürsten Michailowici trank. Vizeadmiral Hilbrandt toastirte auf das Wohlergehen der bulgarischen Flotte und des bulgarischen Volkes und sagte, daß die russische Flotte es verstehen werde, ihre künftige Aufgabe zu erfüllen. Er hoffe eines Tages die bulgarische Flotte an der Seite der russischen zu sehen. — Fürst Ferdinand sendete an den Vizeadmiral Hilbrandt ein Telegramm, in welchem er seine Abwesenheit vom Feste bedauerte, und ihn auf dem bulgarischen Boden willkommen hieß. Die russische Escadre wird drei Tage in Varna bleiben und sich nach dem bulgarischen Hafen Burgas begeben.

Die Rumänen in Mazedonien. Die Konstantinopler Blätter melden folgendes: „Der griechische Metropolit von Kastoria (Mazedonien) hat dem öumenischen Patriarchen einen Bericht übersendet, in welchem er ihn mittheilt, daß er in seiner Diözese alle Schwierigkeiten mit den Rumänen applanirt habe. Die Kirche von Lambaniti ist den Griechen zurückgegeben worden, und die letzten mit den Rumänen in Schmebe befindlichen Fragen sind auf dem Punkte arrangirt zu werden.“

Die hauptstädtischen Wasserleitungsarbeiten. Der hauptstädtische Primar hat die Presse eingeladen, am nächsten Sonntag die Arbeiten für die städtische Wasserleitung in Pragadireu zu besichtigen und hat zu diesem Zwecke den Vertretern der Presse mehrere Wagen zur Verfügung gestellt. Mit der Ertheilung der nöthigen Informationen an die Besucher ist einer der städtischen Ingenieure betraut worden.

Aussteuer für arme Mädchen. Der Unterrichtsminister hat in der letzten Zeit eine Anzahl armer Mädchen ausgeteilt, indem er ihnen aus dem für die Verheirathung armer Mädchen bestimmten Spezialfond des Ajlyz Elena Doamna je 500—1000 Fr. gab. Unter den Mädchen, welche diese Aussteuer erhielten, befinden sich auch angestellte Lehrerinnen, welche ehemals Freiplätze im Ajlyz Elena Doamna innegehabt haben.

Die Reform der Militärschulen. Im Kriegsministerium wird gegenwärtig ein Projekt für die Reorganisation der Militärschulen ausgearbeitet. Diesem neuen Projekte zufolge soll es in Zukunft, nur mehr zwei Militärschulen geben, eine in Jassy für die niedrigen Lehrstufe und eine in Bukarest, welche den Titel einer höheren Cavallerie- und Infanterieschule tragen würde. Die Militärschule in Craiova soll diesem Projekte zufolge aufgelassen werden.

Ein Ausflug aufs schwarze Meer. Sonntag den 11. August veranstaltet der rumänische Schiffsfahrtsdienst von Constanza aus auf dem schönen Dampfer Regule Carol I einen Ausflug nach den malerisch gelegenen Ortschaften zwischen Tuzla und Mangalia. Anlässlich dieses Ausfluges bewilligt die Generaldirektion der Eisenbahnen auf den Samstag Nachmittag um 3 Uhr 35 und Sonntag früh um 6 Uhr 35 von Bukarest abgehenden Vergnügungszügen eine 50pCtige Preisermäßigung, welche auch für die Rückkehr mit den am Montag den 12. August um 6 Uhr 35 Früh und um 2 Uhr 35 Nachmittag aus Constanza abgehenden Zügen giltig ist.

Das Wetter. Nach äquatorialer Hitze in der zweiten Hälfte des Monates Juli trat zu Beginn dieses Monates

etwas kühleres Wetter ein, welches in den ersten Tagen des Monats zwischen Regen und Sonnenschein wechselte. Seit dem letzten Dienstag aber hat sich das Regenwetter hässlich bei uns niedergelassen. Dienstag Nachts ging ein heftiger Regenguß nieder, am Mittwoch Früh heiterte sich das Wetter auf, und Mittwoch Nachts regnete es wieder in Strömen. Im Laufe des gestrigen Tages zeigte der Himmel wieder ein trübes Gesicht, und gegen acht Uhr Abends begann es zu regnen, mit einer Ausdauer und Intensität, die einer bei Weitem bessern Sache würdig wäre. Dabei kühlte sich die Temperatur in empfindlicher Weise ab, so daß sie insbesondere heute Nachts weit eher an den Oktober als an den August erinnerte. Der Regen hielt die ganze Nacht über und heute den ganzen Vormittag an. Dabei ist der Himmel noch immer von jener schweren, bleigrauen Decke bedeckt, welche ein baldiges Aufhören der regnerischen Witterung nicht erhoffen läßt.

Nicht nur wir hier in der Stadt, die wir durch diese abscheuliche Regnerie in unserer freien Bewegung gehindert werden, sondern auch die Landwirthe draußen sehen diese andauernden Regengüsse mit besorgten Mienen an. Denn erstlich ist der Dusch in manchen Theilen des Landes noch nicht beendet, und dann hat in Folge der übergroßen Feuchtigkeit das Unkraut begonnen, mit erschreckender Ueppigkeit in die Höhe zu schießen. Ueberdies hat durch den Regen die Fahrbarkeit der Landstraßen und der von den einzelnen Gütern in Dörfern führenden Seitenstraßen erheblich gelitten, wodurch den Landwirthen die Zufuhr des Getreides bedeutend erschwert wird. Doch das sind alles Uebelstände, welche nicht allzu schwer ins Gewicht fallen, wenn nur nicht der Regen allzu lange anhält und dann Uebelbeschwerden mit allen ihren traurigen Konsequenzen im Gefolge hat.

Der Prozeß gegen Sarafoff. Ein bulgarisches Blatt meldet, daß die Verhandlungen des am nächsten Montag beginnenden Prozesses gegen Sarafoff mangels eines geräumigen Saales in der ersten Kammer des Strafgerichtes stattfinden werde, und daß hundert Advokaten sich für die Vertbeidigung der Angeklagten eingeschrieben haben.

Gerichtliches. Der Zigeuner und die Esel. Am 16. Juni sah der Primar der Gemeinde Baneasa auf der Chaussee vor dem Wächterhäuschen Nr. 5 einen Zigeuner gehen, der 2 Esel am Zügel mit sich führte. Der Primar, welcher sogleich den Verdacht schöpfte, daß der Zigeuner, den er als einen Bewohner von Baneasa genau kannte, die beiden Esel gestohlen habe, hielt den braunen Kerl an, und fragte ihn, woher er die Esel habe. „Ich weiß selber nicht, antwortete der Zigeuner mit seinem freundlichsten Grinsen, die beiden Thierchen sind mir einfach nachgelaufen, wie die jungen Hunde, und da habe ich sie am Zügel genommen, damit sie nicht verloren gehen.“ Der gestrenge Herr Primar, dem diese Antwort keineswegs einleuchtete, verhaftete den Zigeuner und führte ihn in die Primarie, wo der arme Teufel nach energischer Anwendung der landesüblichen Untersuchungsmethode eingestand, daß er die beiden Esel in der Nacht vorher von dem Bauern Petre Neagu gestohlen, und einige Tage früher in Begleitung eines Genossen von einem andern Bauern 2 Pferde entwendet habe. Bei der gestrigen vor dem Tribunale stattgefundenen Verhandlung widerrief der Zigeuner in der Primarie gemachten Geständnisse und sagte abermals, daß die Esel freiwillig hinter ihm hergelaufen seien. Das Tribunal legte indessen dieser Verantwortung keinen Glauben bei und verurtheilte den Diebling der Esel zu 4 Monaten Gefängniß.

Ein Schwindler aus dem ff. Spiru Jonescu ist ein alter Zuchthausbruder, der es trotz zahlreicher Abstrafungen nicht über sich bringen kann, in ehrlicher Weise sein Brot zu erwerben, und von Schwindeleien lebt, die er thätfächlich mit nicht gewöhnlichem Geschick ins Werk setzt. So machte er im Kaffeehause die Bekanntschaft eines gewissen Marculescu, dem er erzählte, daß er in der Calea Dudesti ein Haus habe, welches er niederreißen wolle, und daß er bereit sei ihm das ganze Material zu verkaufen, Marculescu, welcher gerade Material brauchte, nahm den Vorschlag gerne an und gab dem Jonescu auch 50 Frs. Angabe. Als er aber in der Calea Dudesti vor das betreffende Haus kam, um mit der Demolirung zu beginnen, wurde er von dem wirklichen Eigenthümer in mehr energischer als bösslicher Weise seiner Wege geschickt. In ähnlicher Weise lockte der Gauner auch andern Leuten Beträge bis zu zwei- und dreihundert Franks, heraus, bis endlich die getäuschten Opfer die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft machten, welche die Verhaftung und gerichtliche Verfolgung des Schwindlers veranlaßte. Wegen Nichterscheinens einiger Zeugen wurde die für gestern vor dem hiesigen Tribunal angelegte Verhandlung auf dem 21. August verschoben.

Kleine Nachrichten. Im Laufe des Monats Juni sind 1689 Szeklerfamilien aus Siebenbürgen nach Rumänien ausgewandert.

Der Fleischhauerstrike in Braila ist bereits vollkommen beigelegt worden. Der den Fleischhauern mißliebige Chef-Thierarzt Herr Mantu hat einen dreißigtägigen Urlaub erhalten, von welchem er wahrscheinlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren wird. Mit der provisorischen Leitung des Schlachthauses ist der städtische Thierarzt Niculescu bevollmächtigt worden.

Unglücksfall in der Pyrotechnie. Die in der Pyrotechnie der Arme angeestellte Arbeiterin Mariza J. Procopie wollte gestern Nachmittag an einige andere Arbeiterinnen Sprengstoff verteilen, als sie sich aus Unachtsamkeit zu sehr einer Gasflamme näherte, und der leicht entzündliche Stoff explodirte. Das unglückliche Weib wurde an den Händen und am Gesichte schwer verbrannt, während andere Arbeiterinnen Brandwunden leichteren Grades erlitten.

Zum Selbstmorde in der Str. Aranus. Einige Blätter mußten zu melden, daß die neuerliche Verhaftung der in diese Affaire verwickelten 3 Angeklagten in Folge

von neuem belastenden Momenten erfolgt sei, welche die gerichtsarztliche Untersuchung des Leichnams zu Tage fördert habe. Demgegenüber hat nun der Gerichtsarzt Dr. Minovici erklärt, daß er seinen Bericht über den Fall der Lili Popazu keineswegs geändert habe. Er habe auf dem Körper des Mädchens 28 Zeichen gefunden, könne aber nicht sagen, ob dieselben infolge der Anwendung von Gewalt oder einfach bloß durch das Anfaßen des zarten Körpers entstanden seien. — Der Untersuchungsrichter Herr Stelian Popescu hat gestern die drei Angeklagten einem neuerlichen Verhöre unterzogen und hat dem Advokaten Janea's und Goraneanu's Herrn J. Bratescu mitgetheilt, daß er die definitive Ordonanz in dieser Affaire bis spätestens zum 1./14. August erlassen werde.

Eine schreckliche Explosion hat gestern früh um halb 6 Uhr auf dem rumänischen Torpedoboote „Sboral“ im Hafen von Constanza stattgefunden. Von den zu Ehren den russischen Escadre veranstalteten Feuerwerke waren an Bord des Schiffes eine Anzahl von Feuerwerkskörpern zurückgeblieben. In Folge der von der Maschine ausströmenden Hitze wurde nun eine der Wand, an welche die betreffenden Feuerwerkskörper gelehnt lagen, derartig erhitzt, daß dieselben sich entzündeten und eine furchtbare Explosion hervorriefen. Unglücklicherweise hat diese Explosion auch Opfer gefordert. Der Sergentmajor Bogzaga und der Soldat Peter Ciurca wurden schwer verwundet, so daß an ihrem Auskommen gezweifelt wird, und auch der Sergent Jorgulescu sowie der Soldat Sitaru erlitten schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Das Schiff selbst erlitt schwerer Havarien, es mußte aus Land gezogen werden, um sein Sinken zu verhindern. Der Zustand der Verwundeten ist ein derartiger, daß sie nicht in der Lage sind, über die Ursachen, welche die Explosion verursacht haben, irgend welche Auskunft zu geben. Der königliche Marinekommissär und der Hafenskapitän haben die Untersuchung eingeleitet.

Selbstmord eines Soldaten. An einem Baume in den weltverlassenen Alleen von Copou bei Jassy wurde der Leichnam des Soldaten Ion Uliman von der vierten Sanitätscompagnie hängend gefunden. Der Leichnam war bereits in Verwesung übergegangen, und das Gesicht war von den Vögeln zerfressen worden. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich der unglückliche Soldat wahrscheinlich wegen der Verfolgungen von Seite seiner Vorgesetzten das Leben genommen hat.

Zum Diebstahl in der großen Synagoge. Der ehemalige Verwaltungsrath der großen Synagoge hat von dem Vorstande der Synagoge das Absolutorium erhalten und ist von jeder Verantwortlichkeit für dem von Wechsel begangenen Diebstahl freigesprochen worden. Bei dieser Gelegenheit hat der ehemalige Kassier Herr Mendel Rosen der Synagoge 5000 Frs. und Herr Abramovici 500 Frs. gespendet.

Ein frecher Einbruchdiebstahl ist gestern Nachmittag in der Wohnung des gegenwärtig auf Urlaub verweilenden Professors Banulescu in der Str. Buzu cu apa reze Nr. 2 begangen worden. Die Gauner warfen alles in der Wohnung drunter und drüber, und stahlen aus den Kästen eine Menge von Kleidern und Wäsche. Einer der Einbrecher ist bereits in der Person eines gewissen Nicu Kapanael aufgefunden und verhaftet worden.

Ein künftiger Bankdirektor. Die hauptstädtische Polizeipräfectur ist von der Petersburger Polizei verständigt worden, daß der ehemalige Direktor der Petersburger Commercialbank Ivan Poniatowski nach Defraudirung einer bedeutenden Geldsumme flüchtig geworden ist und sich wahrscheinlich nach Rumänien gewendet hat.

Ein eigenartiger Unglücksfall hat sich in der Nacht vom 6. auf den 7. August in der Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 23 in Calarasi zugetragen. Gegen 12 Uhr nachts sah nämlich der beim Regimentsmagazine als Schildwache aufgestellte Soldat Barbu Ion die aus einem Unteroffiziere und 4 Soldaten bestehende Patrouille zum Haupteingange der Kaserne hineintreten, und da er vermuthete, daß sie die Inspektion der Schildwachen vornehmen würde, so suchte er sich das Lösungswort in Erinnerung zu bringen. Aber so sehr er sein Gehirn zermartete, es fiel ihm nicht ein, und da er die Folgen dieser Vergeßlichkeit für seine Person sehr wohl kannte, lief er zu dem in nächster Nähe als Posten aufgestellten Soldaten B. Constantin um ihn zu bitten, daß er ihm das Lösungswort sage. Der Soldat, der seinen Kameraden wohl ganz genau kannte, hielt sich aber wortgetreu an seine Vorschrift und forderte ihn auf, stehen zu bleiben. Statt zu antworten, lief Barbu, dem die Angst und die Aufregung alle Ueberlegung geraubt hatte davon, und als er trotz der wiederholten Aufforderung nicht stehen blieb, feuerte die Schildwache rasch hinter einander zwei Schüsse auf ihn ab, die ihn zu Boden streckten. Auf die Detonation der Schüsse wurde die ganze Kaserne alarmirt, und kaum zwei Minuten später stand das ganze Regiment draußen. Der diensthabende Offizier ließ den Regimentsarzt holen, welcher dem lebensgefährlich Verwundeten die erste Hilfe leistete und dann seine Transportirung ins Militärspital veranlaßte.

Eine Kindesmörderin. Die in der Str. Crinului Nr. 3 bedienstete Magd Ana Pandrea war schwanger geblieben, hatte es aber bis zum letzten Augenblicke mit außerordentlicher Selbstbeherrschung verstanden, ihren Zustand selbst vor ihrer Herrschaft zu verheimlichen. Am 18. Juli wurde sie von Geburtswehen erfaßt, und da sie nicht wollte, daß irgend Jemand etwas davon erfahre, ging sie in den Keller, um dort ihre Niederkunft abzuwarten. Nach einer Stunde gab sie einem Kinde männlichen Geschlechtes das Leben. Sie vergub das Neugeborene in einem Winkel des Kellers, und schleppte sich daraus, krank und blaß wie sie war, die Stufen des Kellers hinauf in die Küche, wo sie von ihrer zufällig anwesenden Herrin gefragt wurde, was ihr denn fehle. Nach einigen Ausflüchten sah sie sich ge-

nöthigt, ihrer Herrin die ganze Wahrheit zu gestehen. Das Kind wurde ausgegraben und zusammen mit der Mutter ins Spital „Maternitatea“ transportirt, wo Anna vorderhand in Pflege ging, während der Leichnam des Neugeborenen auf die Morgue geschickt wurde. Die gerichtsarztliche Obduktion ergab, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen, und erst später getödtet worden ist. Auf Grund dieser Constatirung wurde gegen Anna das gerichtliche Verfahren eingeleitet.

Die Tramwaydirektion bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß an allen Sonn- und Feiertagen, direkte spezielle Waggons ohne Umsteigen zwischen der Episcopie und dem Buffet auf der Chaussee zu dem einheitlichen Preise von 15 Bani zirkuliren werden. Diese Waggons werden regelmäßig von 6 Uhr Abends bis Mitternacht verkehren.

Telegramme.

Empfang Waldersee's in Hamburg.

Hamburg, 8. August. Marschall Waldersee ist hier am Bord des Dampfers „Gera“ angelangt. Er wurde vom Generalen Wittich dem Spezialgeandten des deutschen Kaisers, und von einer großen Menschenmenge empfangen, welche ihm Ovationen darbrachte. Der Marschall begab sich hierauf mit dem Generalen Wittich in das Gemeindehaus, wo ihm ein offizieller Empfang bereitet wurde. Bei dem ihm zu Ehren offerirten Essen sagte Waldersee als Antwort auf die Rede des Bürgermeisters, daß das Betragen der deutschen Truppen in China ein musterhaftes war. Er hofft, daß der Frieden bald geschlossen und der deutsche Handel in China aufblühen wird. General Wittich verlas einen Brief des Kaisers, worin dieser dem Marschall für die großen, dem Vaterlande und der Civilisation geleisteten Dienste dankt und ihm den Orden „Pour le merite“ verleiht. Kaiser Wilhelm beschloß, daß ein Artillerie-Regiment den Namen des Marschalls Waldersee tragen soll.

Von der Reise des serbischen Königspaares.

Wien, 8. August. Der Petersburger Correspondent der „Neuen Freien Presse“ schreibt dieser Zeitung, daß die Epoche des Besuches des serbischen Königspaares am russischen Hofe noch nicht festgesetzt ist. Es scheint daß der russische Hof diesen Besuch nicht so sehr wünscht, obwohl die russischen Minister dafür sind um die erschütterte Lage des jetzigen serbischen Ministeriums einigermaßen zu stärken.

Der Tod des Generalen Baratieri.

Wien, 8. August. General Baratieri, gewesener Commandant der italienischen Truppen in Afrika, während des italienisch-abessinischen Krieges, ist heute Nacht in Stenzing in Tirol gestorben. Er litt an Magenrebs. General Baratieri war in der letzten Zeit sehr abgemagert. Er hat ein Testament und wichtige Papiere zurückgelassen.

Mißhelligkeiten unter bulgarische Minister.

Wien, 8. August. Die „Politische Correspondenz“ erfährt aus Sofia, daß die Bedingungen der Anleihe, welche Bulgarien in Frankreich machen will, Uneinigkeiten im bulgarischen Ministerconseil hervorgerufen hat. Die Beschlusfassung in dieser Angelegenheit wurde verschoben.

Status-Quo in Albanien.

Wien, 8. August. Eine offizielle Wiener Note besagt, daß gar kein Mißverständnis zwischen Oesterreich und Italien in Betreff Albaniens vorherrscht, da ein Einverständnis wegen Beibehaltung des status quo getroffen worden ist.

14 Waggone verbrannt.

Berlin, 8. August. Aus Moskau wird telegraphirt, daß in der Station Scieletowa 14 Waggons Petroleum verbrannt sind. Drei Stationsbeamte sind verbrannt.

Fürchterliche Hitze in Athen.

Athen, 8. August. Hier herrscht eine erschreckende Hitze. In Tessalien sind viele Personen und Soldaten an Sonnenstich gestorben.

Selbstmord einer Mutter.

Budapest, 8. August. Aus Szent-Jvan meldet man, daß die Wittve eines Maurers, Anany, welcher von einem Gerüst herabgestürzt ist, in ihrer Verzweiflung sich sammt ihren fünf Kindern vergiftet hat. Sie sind alle todt.

Eine gefährliche Ballonfahrt.

Paris, 8. August. Den Luftschiffahrer Santos Dumont ist es heute früh gelungen, den Eiffelturm mit seinem lenkbaren Luftschiff zu umschiffen, aber der Wind warf dasselbe auf das Ufer der Seine. Der Ballon blieb auf dem Dache des Trocaderohotels hängen. Dumont kam wie durch ein Wunder mit dem Leben davon. — Dumont wird die Versuche wieder erneuern. Der Verlust beträgt 50.000 Frs. Er erklärt das Fallen des Ballons mit der Thatfache, daß das Ventil verdorben wurde und das Gas entwichen ist. Der Motor ist unberührt geblieben, der Ballon wird wieder hergerichtet werden.

Großes Feuer.

Budapest, 8. August. Aus Leitshau telegraphirt man, daß dort die große Meierei abgebrannt ist. Viele Häuser sind abgebrannt. 2 Erwachsene und 5 Kinder sind in den Flammen umgekommen.

Eine massacrirt Mission.

Berlin, 8. August. Ein Petersburger Telegramm bestätigt die Nachricht, daß die wissenschaftliche Mission, welche nach Tibet unter dem Befehle der Offiziere Kagnatoff und Kozlow geschickt worden ist, von 2 Tausend Tauguten angegriffen und massacrirt worden ist. Die Zahl der Ermordeten beträgt 40.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde (Berlin, Fontane et Co.) 3. Jahrgang, Heft 21. Karl Strecker: Theatralie und Stilwörter! — A. Brummann: Anatole France (mit Bild). — Ernst Krowitz und G. S. Douben: Vormärzliches. — Carl Busse: Agnes Miegel. — Bruno Wille: Helene Voigt-Diederichs (mit Bild). — Agnes Miegel: Gedichte. — Theodor Kappstein: Philosophische Bücher. — Kurt Uram: Auslandsdramen in deutscher Sprache. — Echo der Zeitungen. Echo der Zeitschriften. Echo des Auslands (Frankreich, Italien, Holland). Bücherbesprechungen etc.

Der Harem des Sultans.

Die Polygamie ist in der Türkei im Abnehmen begriffen und zwar nicht bloß in Folge des Einflusses der westeuropäischen Kultur, sondern weit mehr aus ökonomischen Gründen. Die unaufhörliche Steigerung der Lebensbedürfnisse macht die ungeheuren Lasten fast unerträglich, welche die Erhaltung mehrerer Frauen auferlegt, weshalb sich auch der Orientale der Monogamie immer mehr nähert. Gering ist bereits die Zahl der Paschas, die sich den barbarischen Luxus eines Harems gestatten können. Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß der Herrscher aller Gläubigen den am schönsten besetzten und am reichsten ausgestatteten Harem besitzt.

Die Haremdamen gehören fast ausschließlich den verschiedenen Abstufungen der circassischen Rasse an, der schönsten des Orients. Es befinden sich unter ihnen aber auch syrische und rumeliotische Frauen. Die Odalisten werden in frühem Alter durch eigene Agenten käuflich angeworben. An der Spitze der Agenten steht der Jeddidschi-Baschi, der Großmeister der Sklaven. Aber häufig nehmen auch die Gouverneure der Provinzen die schönsten Mädchen ihren Eltern weg, oder kaufen sie ihnen ab, um sie dem Sultan zum Geschenk zu machen. Auch die Basen und Tanten des Padischah bemühen sich, für ihren Herrn ausgewählte Schönheiten ausfindig zu machen; allein der Sultan Abdul Hamid nimmt sehr selten diese annehmlichen Geschenke von seinen Verwandten oder Lieblingen an. Er hat auch die alte Gepflogenheit abgeschafft, wonach der Scheich-ul-Islam dem Nachfolger des Propheten am 27. des Ramazan die schönste Circassierin, die Blüthe der jährlichen Ernte der Sklavenhändler zum Präsenze machte.*)

Die in den kaiserlichen Harem aufgenommenen Damen müssen wenn sie die Schwellen des Palastes überschritten haben, Alles vergessen: ihre Eltern, ihre Geschwister, ihre Freundinnen, ihre Heimath, ja selbst ihren Namen, denn sie beginnen ihre neue Existenz unter dem Namen, den ihnen ihr Herr gibt. Einer besonderen Erziehung werden sie unmittelbar nach ihrer Ankunft theilhaftig, sie wird ihnen durch die Basch-Kalka (= Oberkalkin, die den zweiten Rang in der weiblichen Hofhierarchie einnimmt) erteilt unter Oberaufsicht der Haznedar-Usta (= Großschahmeisterin) und unter der höchsten Verantwortung der Oberkalkin. Diese überaus komplizierte Erziehung ist ausschließlich darauf angelegt, in den jungen Schönen alle Anmuth, alle Reize und alle Fähigkeiten zu entwickeln, die selbst den bläfftesten Sinn zu entzücken vermögen. Die mysteriösen und herausfordernden Künste, durch welche dies erreicht wird, sind folgende: tadellose Harmonie in der Haltung, im Gange und in den Gebarden; melodioser Gesang, Tanz, poetische und bilderreiche Sprache, ausdrucksvolle Lieblichkeit des Blickes, anziehende Haltung, reizende Liebkosung; Alles, was die äußerste Geschicklichkeit dem Zauber der Frau noch hinzufügen kann, darin besteht die Kunst, worin die orientalische Erfahrung die Schönheit auf dieser Akademie der Liebe unterweist. Dieser Unterricht dauert im Allgemeinen zwei Jahre und schließt mit einer feierlichen Prüfung unter dem Vorsteher der Oberkalkin. Eine jede der schönen Schülerinnen muß alle Einzelheiten des Dienstes kennen, den sie zu erfüllen haben wird, die Art, wie vor dem Sultan das goldene Gefäß mit dem Parfüm zu neigen ist, wie ihm die Pantoffel, die Wäsche und seine Lieblingsgetränke zu reichen

*) Vgl. das mit Vorsicht zu gebrauchende Werk von G. Dorys, Abdul Hamid intime. Paris 1901. Stod.

Ein Schatten.

Roman von
Walter Schmidt-Dessler.

(10. Fortsetzung.)

Leichenblau war Olga zurückgetreten und schaute mit funkelnden Augen in sein leidenschaftlich glühendes Gesicht. Er hatte sie tödlich beleidigt, hatte ihre vorherige Kriegserklärung mit einem Pfeilschuß erwidert, der ihr stolzes Empfinden mitten ins Herz traf und als er jetzt schwieg, erwiderte sie mit eisiger Ruhe, jedes Wort langsam betonend: „Erinnern Sie sich dieser Stunde, Herr Volkmar! — Es ist eine bedeutungsvolle in Ihrem Leben. Wie ich Sie einst gern gehabt, so hasse ich Sie von heute ab mit dem Haß der Frauen meines Stammes, der selbst im Grabe nicht schläft, bis er Sühne gefunden. Wie Sie mich heut ins Herz getroffen so treffe ich Sie, so wahr ich lebe, und schwerer vielleicht als Sie selbst es ahnen! — Hüten Sie sich!“

Und ehe er antworten konnte, war sie zurückgetreten und wie von einem schweren Traum befangen, hörte er hinter den grünen Gebüsch die seidene Schleppe über den Kies des Gewächshauses rauschen, während er fassungslos und erschöpft auf eine der marmornen Bänke niedersank. — Er befand sich in unbeschreiblicher Erregung, denn auf diesen Ausgang der unvermeidlichen Unterredung war er in der That nicht gefaßt gewesen. Hundert Gedanken schossen durch seinen Kopf. Sollte er Miniawski in das Geheimniß einweihen, um einen Bundesgenossen zu haben, auf den er zählen konnte? Oder sollte er, wie bisher, Alles schweigend in sich selbst verschließen, den einmal heraufbeschworenen

find. Sie muß seine Vorliebe und seine Abneigungen, seine Launen und seine Leidenschaften kennen, ehe sie zu ihm zugelassen wird. Die junge Odaliste erreicht gewöhnlich das mannbare Alter damals, wenn ihre Erziehung beendet ist. Sie hat sodann im Harem zu warten, bis der Großherr während eines seiner Besuche sie würdigt, bei ihr stehen zu bleiben. Sie hat jedoch 300 Rivalinen der gleichen Schönheit und desselben Ehrgeizes, und unter diesen gibt es mehrere Favoritinnen.

Ja, es kann auch vorkommen, daß die Wahl des Sultans sich auf eine Sklavin seiner Verwandten verriert, die außerhalb des Yildiz-Kiosk wohnen und in dem Harem nur zu Besuche weilen. So geschah es einmal, daß der Sultan, als er in seinem Harem ein Fest gab, unter den Tänzerinnen eine junge Sklavin bemerkte, die im Dienste seiner älteren Tochter stand. Am nächsten Morgen erschienen zwei Eunuchen in größter Eile im Palaste der Prinzessin, um die Sklavin zu holen, da sie die hohe Auszeichnung getroffen, Gegenstand des Verlangens des Sultans zu sein. Die Ueberraschung der jungen Circassierin war überaus groß, sie hätte es sich auch nicht im Traume beikommen lassen, daß sie einer so hohen Ehre theilhaftig würde werden. Ihre Herrin traf selbst alle Vorbereitungen und ließ sie in ihrer Gegenwart Toilette machen. Nachdem sie mit wohlthätenden Oelen versehen, mit dem kostbarsten Puz geschmückt war, bestieg sie einen prachtvollen Wagen und gelangte von berittenen Eunuchen begleitet in den Yildiz-Kiosk, wo die Oberkalkin sie empfing und ihr die nöthigen Instruktionen erteilte. Trotz der Eile jedoch, mit der man sie in den Kaiserpalast gebracht hatte, wurde die Sklavin erst nach vier Tagen vor den Großherrn geführt. Allein, sei es, daß die Waune des Sultans nur eine vorübergehende gewesen, sei es, daß ihm das junge Mädchen weniger schön erschien, oder daß er sie in ihrem neuen Kostüm nicht erkannte, Se. Majestät faltete die Stirn und sagte brüskelnd: „Das ist sie nicht. Schicket sie zurück.“ Zitternd und tiefbeschämt wurde die Sklavin zu ihrer Herrin zurückgeführt, diesmal nur von einem alten Eunuchen begleitet. Untröstlich über diese tiefe Beleidigung ward sie melancholisch, siech und starb bald darauf.

Kein Muselman darf mehr als vier legitime Frauen heirathen; er kann sich jedoch außerdem so viele Sklavinnen halten, als es seine Mittel ihm erlauben; die mit ihnen gezeugten Kinder sind ebenso legitim, wie die von den gesetzmäßig geheiratheten Frauen geborenen. Dieses Gesetz gilt ebenso für den Khalifen, wie für dessen letzten Unterthan. Es ist ferner bezeichnend, daß der Sultan seine vier Frauen nicht unter den vornehmen Familien wählt, sondern aus der Reihe der Sklavinnen. Wenn der Sultan unter diesen eine bemerkt hat, wird diese zur „Güzo“ (= die ins Auge gefallen); nachdem sie aus dem Alkoven des Sultans genommen, wird sie in die Rangstellung „Ikbal“ (= verherrlicht) erhoben. Bringt sie ein Kind zur Welt dann wird sie zur „Kadine“ (= Dame) und erhält im Harem den Rang einer Prinzessin. Ein besonderes Appartement, eine große Zahl von Sklaven und Eunuchen stehen ihr nunmehr zur Verfügung; allein die Kadine ist nicht Gattin des Sultans und kann es erst dann werden, wenn eine der vier legitimen Gattinnen gestorben ist und der Sultan ihr den Titel „Kadine-Gemahlin“ verleiht.

Man sollte glauben, daß Abdul Hamid, der Besitzer eines stark bevölkerten Harems, Vater einer großen Familie ist; allein dies ist nicht der Fall; die Zahl seiner Kinder ist eine relativ kleine, nicht größer als dreizehn. — Eine Kadine kann niemals und unter keinerlei Vorwand den kaiserlichen Serail verlassen, was bei einer Odaliske oder einer einfachen Ikbal, die keine Kinder hat, nicht der Fall ist. Diese kann vom Sultan einem Günstling oder irgend einer hervorragenden Person zum Geschenk gemacht werden; in diesem Falle nimmt sie den ersten Platz in dem Harem ihres neuen Herrn ein. Oft macht der Padischah ein solches Geschenk nur darum, weil er eine Frau, die er bereits satt bekommen hat, los werden will; häufig verbirgt sich ein finsterner Plan unter dieser huldvollen Gunst, indem die zum Geschenk gemachte Frau eine

Kampf allein durchkämpfen bis zum Ende? Vier Wochen kaum war er in Moskau und wie viel schon hatte er erlebt — mehr als bisher in Jahren.

Nein, er war nicht feige; muthig und stark fühlte er Kraft genug, den Krieg allein zu wagen, denn auf seiner Seite war ja das Recht, das den Sieg verbürgt. Und konnte die Fürstin ihm öffentlich feindlich gegenübertreten, nachdem sie ihn vorher so sichtlich und öffentlich ausgezeichnet, ohne sich selbst fehlos zu compromittiren? Beruhigter erhob er sich und kehrte in den Gesellschaftssaal zurück, wo man ihn schon vermißt hatte, und wo Miniawski ihm eilig entgegenkam. „Nun?“ fragte dieser ihn leise in fliegender Hast, als sie nebeneinander durch die plaudernden Gruppen schritten. „Sie haben die Fürstin gesprochen? — Wie sind Sie Beide von einander geschieden?“

„Als Feinde auf Tod und Leben!“ erwiderte Erich ruhig. „Wir haben uns Dinge gesagt, die wir uns niemals im Leben vergeihen dürfen, selbst wenn wir wollten. Aber es ist gut so, und ich habe nichts zu bereuen.“

Miniawski erwiderte nur, indem er fest die Hand seines Freundes preßte: „Wenn Sie eines Freundes bedürfen, Erich dann wissen Sie, daß Sie auf mich zählen können zu jeder Zeit!“

Selbstverständlich war Erich während des ganzen Abends zerstreut und einsilbig; ohne das irgend Jemand außer Fedor es abnte, ging er wie auf glühenden Kohlen umher, indem er jedesmal zu fühlen schien, wenn aus dem bunten Gewoge ein kurzer haberkühler Blick der leidenschaftlichen Frau zu ihm hinüberzuckte. Wie von einem drückenden Alp athmete er tief auf, als er sich von seinen Freunden verabschiedet hatte und langsam durch die dunklen Gassen seiner Wohnung zuschritt.

schreckliche Mission an der Seite ihres neuen Gatten zu erfüllen hat. So erhielt einmal der Ulema Seifeddin-Efendi, den der Sultan sehr fürchtete, von diesem eine wunderbar schöne Sklavin zum Geschenk; er liebte sie so sehr und ward von ihr so sehr geliebt, daß er daran starb. Viel öfter noch haben diese in den Harems verdächtiger Personen vertheilten Frauen Spiondienste zu leisten. Sie haben sich in das Vertrauen ihres neuen Herrn einzuschmeicheln, ihre Absichten zu erkunden, um sie sodann dem Großherrn zu verrathen. Will jedoch eine Frau diesen schmählichen Dienst nicht thun, dann verliert sie für immer das Recht der Rückkehr in den kaiserlichen Harem. Während der armenischen Wirren wurden zumeist Frauen zum Spiondienste verwendet; durch diese erfuhr man hohen Ortes, welche türkische Persönlichkeit mit den Armeniern sympathisirten. In gewöhnlichen Zeitläuften erfüllten sie ihre Aufgabe im Innern des Palastes gemeinschaftlich mit den Eunuchen, die hinter den Vorhängen und Scheidewänden stets horchen und lauschen.

Niemals herrschte im Harem der Sultane eine bessere Zucht und größere Strenge als unter Abdul Hamid. Eingeschlossen hinter einer doppelten Umfriedung hoher Mauern leben die Haremdamen in einer Welt, zu der kein Mann, mit Ausnahme des Sultans, Zutritt hat. Nicht allein aus Anstandsgründen achtet der Sultan so streng auf die Unverletzlichkeit seines Harems, vielmehr thut er aus Furcht vor Konspirationen und Komplotten, die möglicherweise in einer schönen Odaliske ein willfähiges Werkzeug finden könnten.

Im Allgemeinen sind die Haremdamen von einer beispieldlosen Unwissenheit und kindlichen Naivität. Die Lektüre die ihnen zum Zeitvertreib dient, beschränkt sich in der Regel auf Märchen und auf türkische Journale, die jedoch streng zensurirt sind, so daß auch die leiseste Anspielung auf Mißbilligung der bestehenden Verhältnisse unterdrückt ist. Eine weit größere Zerstreuung bietet ihnen der Tanz, dem sie in allen im Orient gebräuchlichen Formen huldigen; daneben ergöhen sie sich am Gesang, an Musik; einige unter ihnen sind Amateurphotographinnen. Abgesehen von diesen Unterhaltungen vertreiben sie sich die Zeit mit wahrhaften Kindereien: sie spielen mit Puppen, ahmen Thierlaute nach, mehlen das Gesicht der Negerinnen ein, lassen sie Grimassen schneiden, reizen sie zur Balgerei. Auf seidene Sophas hingestreckt, mit ihren Blicken ihre traurige Existenz verathend, folgen sie den blauen Rauchwolken, die ihren Zigarretten oder ihrer Nargileh entsteigen; sie trinken Syrup, Rosenjorbat, knuspern Pistazien, tauen Kitt und saugen tausenderlei Süßigkeiten. Sie spielen mit Kagen, Papageien und Tauben; sie lieben Kaffee und Karten; besonders in zwei Dinge sind sie vernarrt u. zw. darum, weil sie ihnen verboten sind: in den Wein und in Branntwein, den ihnen hin und wieder die Gefälligkeit eines Eunuchen verschafft. Die Zeit, die sie nicht tödten können, verbringen sie in Traurigkeit; sie träumen von ihrem fernem Vaterland, denken an ihr Vaterhaus, an ihre düstere Zukunft. Rivalität, Eifersucht, Intriguen sind unter diesen müßigen Frauen ohne Unterlaß auf der Tagesordnung. Sie bilden kleine Koterien; jede Partei hat ihre Geheimnisse, ihre Sympathien und ihren Haß; die gegnerischen Gruppen stehen ewig mit einander auf dem Kriegsfuß, befehden einander im Geheimen; oft bricht der Kampf so heftig aus, daß die Eunuchen eingreifen müssen, die schwere Mühe haben, Ruhe zu stiften. Die ganze, große Autorität des Obern eunuchen ist oft nöthig, die Disziplin wieder herzustellen. Häufig vergrößern die Eunuchen durch ihre Parteinahme das Uebel.

Wenn ein Westeuropäer in den Serail des Großherrn gelangen würde, so müßte er sich im ersten Augenblick in einen Kongreß schöner Frauen versetzt wähnen. Selbst die Toilette der Haremdamen nähert sich immer mehr der Pariser Mode. Diese Bewegung ist fast in allen Harems allgemein, so daß die Zeit nicht fern zu sein scheint, daß das pittoreske Kostüm der Türkinen bloß mehr der Erinnerung angehören wird.

Die Damen des kaiserlichen Palastes dürften mit Ausnahme der Sklavinnen niemals ausgehen; sie empfangen

„In vierzehn Tagen ist Ostern“, hatte die Baronin unterwegs gesagt, „da werden Sie hier in Moskau Wunderdinge erleben, junger Freund, und einen neuen Begriff von russischer Gastfreierheit bekommen. Lassen Sie sich aber nicht zu viel von anderer Seite einladen, denn gerade an diesen Festtagen rechnen wir stark auf Sie.“

„Ostern!“ Der Gedanke an das poesievolle Fest kam ihm heute nicht aus dem Kopfe, während er auf Anwegen, um sich ruhig zu laufen, nach der stillen Straße wendete, in der er wohnte. Dieses holdselige Kinderfest weckte tausend schöne leuchtende Erinnerungen an die geliebte ferne Heimath, an das stille, trauliche Vaterhaus in dem kleinen Pfarrgarten bei der altersgrauen Dorfkirche. Wie eine unsagbar freundliche Vision stieg vor seinem Auge der rothgedeckte Kirchturm auf, von dem die Osterglocken herabgrüßten; er sah die alten, lieben Bäume, an denen die ersten lichtgrünen Rätzchen hingen, die fahlen Büsche, hinter denen die geliebte Mutter dem wilden Jungen seine Ostereier versteckte! — Und heute war er so fern, so unendlich weit von der trauten Stätte des Friedens, mitten im Gewühle des rauschenden fremdländischen Großstadtlebens, hineingestoßen wider Willen in Kampf und Intriguen! — Sein alter innerer Feind, jene tiefe, schmerzliche Melancholie, legte sich mit drückendem Bann schwer auf seine Seele, und heiß fühlte er es im Auge brennen von unwiderstehlich emporkletternden Thränen. Und doch hatte er ja in aller Einsamkeit einen Trost gerade in diesen Tagen, eine Stätte, wofer es ihm heimlich und freundlich entgegenwehte, wie warmer Frühlinghauch, ein Haus, das ihn gastlich aufnahm, wie ein Stückchen Heimath, das Haus seiner Freunde!

Und als er an „sie“ dann dachte, deren holdes, en-

jedoch die Besuche der Frauen der Minister und Höflinge. Die Besuche sind einem strengen Zeremoniel unterworfen; Mädchen müssen in weißer Kleidung, Frauen in schwarzer Toilette, das Gesicht unverhüllt erscheinen; denn der Khalif hat unter allen Muselmanen allein das Recht, die Frauen ohne Schleier zu sehen. Diesen Besuchen verdanken die Gatten der betreffenden Frauen sehr oft ein rasches Vorwärtstommen. Sie pflegen auch mit den Haremsdamen gemeinschaftlich zu speisen. Das Menu ist sehr reichhaltig und abwechslungsreich; oft zählt es fünfzehn Gänge. Die vollbeladenen Schüsseln werden von Küchendienern in Falltüren gestellt, die in der den Harem umgebenden Mauer angebracht sind; von da kommen sie in die Hände der Eunuchen, die sie in die Damengemächer tragen. Nach der Mahlzeit waschen die Damen ihren schönen Mund und ihre zarten Hände mit Rosenwasser. Vor der Mahlzeit wird ein kurzes Gebet für den Pabischah im Chor angestimmt.

Wie man sieht, ist das Leben im Harem weit entfernt von den feenhaften Wundern, mit denen die Phantasie es so bunt ausgemalt hat. Die Insassinnen des Serails sind mehr zu beklagen als zu beneiden; sie werden ohne Zweifel den Tag mit Freuden begrüßen, an dem die Monogamie auch in der Türkei zum Gesetz erhoben werden wird.

—ch. —ch.

Bunte Chronik.

Aus dem goldenen Norden Amerikas. Aus zuverlässigen Quellen stammt die Schätzung, daß die Gesamttausende von Gold in Klondike sich in diesem Jahre auf ca. 50.000.000 Doll. belaufen wird, und daß auf eine Ausbeute in derselben Höhe mindestens zehn Jahre lang zu rechnen sein dürfte, selbst wenn keinerlei neue Entdeckungen gemacht werden sollten. Dafür spricht auch der Umstand sehr stark, daß, abgesehen von sicher zu erwartenden Entdeckungen neuer Goldfelder, man nunmehr die klimatischen Bedingungen im Distrikt gründlich kennt und mit ihnen zu rechnen versteht; daß man neue Methoden für die Bearbeitung der Miner zur Verwendung gebracht hat, die es ermöglichen, den Betrieb während aller Monate im Jahre ohne Unterbrechung fortzusetzen. Der letztere Umstand ist außerordentlich wichtig. Während der ersten drei Jahre war der Minenbetrieb im Klondike auf die Wintermonate beschränkt und der kurze Sommer wurde ausschließlich verwendet, um den goldhaltigen, im Winter ausgegrabenen Sand zu waschen. Jetzt besitzt man Mittel, um den Betrieb im Sommer wie im Winter weiter zu führen, zahlreiche goldhaltige Ablagerungen sind überall in den Hügeln entdeckt worden und die Minenbetriebe liefern daher das ganze Jahr Ausbeute. Obwohl in Klondike für die Arbeit ungeheuer hoher Lohn bezahlt werden muß, das Klima unangenehm ist, die natürlichen Hilfsquellen des Landes noch unentwickelt sind, obwohl auch der Transport enorme Kosten verursacht und schwierig ist, ist dafür die goldhaltige Erde und das goldhaltige Gestein nach den neuesten Angaben reicher, als irgendwelche anderen Goldablagerungen. Das gilt sowohl für Alaska, wie für das Yukongebiet. Im vorigen Jahre belief sich die Goldproduktion dieser Gegend auf 33.590.000 Dollars und der größte Theil dieser ungeheuren Ausbeute kam aus goldhaltigem Sande. Die diesjährige Goldproduktion wird sich voraussichtlich auf 50.000.000 Doll. stellen. Es ist ferner durchaus wahrscheinlich, daß diese immense Ausbeute in kommenden Jahren noch weit übertroffen werden wird. Denn der goldhaltige Gürtel um den hohen Norden ist nur stellenweise in weit auseinander gelegenen Zwischenräumen erschlossen worden, und selbst an diesen Stellen hat man bisher fast ausschließlich erbeutet, was sich ohne große Mühe und ohne erheblichere Betriebskosten aus der Oberfläche der Erde graben läßt.

Der Fremdenverkehr in der Schweiz. Aus Luzern wird der Allgemeinen Schweizer-Zeitung geschrieben: „Der Strom der Reisenden nimmt von Jahr zu Jahr zu; allein in noch viel rascherer Zunahme bereitet sie die Hotel-Industrie selbst Konkurrenz. Das gilt sowohl für den

Platz Luzern als für andere Fremdenansiedlungen, wie Megg, Bignau, Brunnen, Engelberg u. a. War ein Haus zwei Jahre einige Tage lang überfüllt, so wird sofort ein Stockwerk aufgesetzt; ein Anderer, der auch gern von diesem vermeintlich leicht auffangbaren Segen etwas hätte, baut ein Hotel oder eine Pension daneben. In der Stadt Luzern sind die Betten in der allerletzten Zeit um Hunderte vermehrt worden; neue Hotels wurden gebaut, alte erweitert, und da wundert man sich, daß Ende Juli hier und dort, besonders in noch weniger bekannten neuen Hotels, ganze Zimmerreihen leerstehen! Man hat bis heute ganz kolossale Werthe in die Fremden-Industrie gesteckt; es ist nicht denkbar, daß sie sich ausnahmslos während der wenigen Wochen der Saison verzinsen; gar, daß der Hotelier sich in wenigen Jahren ein Vermögen erringe, ist nur mehr unter ausnahmsweise günstigen Verhältnissen möglich. Wollte man nach den Ziffern der Reisenden urtheilen, die die Bahnen und Dampfschiffe benützen, so ständen wir allerdings in der Hochsaison. Die Linie Basel-Luzern kommt beispielsweise wiederholt in den Fall, gewisse Fremdenzüge doppelt auszuführen. Die Verkehrsanstalten machen durchweg gute Saisongeschäfte, darum, weil sie einzig mit der Quantität zu rechnen haben. Anders der Hotelier, für den in erster Linie die Qualität maßgebend ist. In dieser Richtung haben wir die guten Zeiten hinter uns, und sie werden kaum wiederkehren. Die Zahl der wirklich vornehmen Reisenden geht prozentual von Jahr zu Jahr zurück; die Zahl, Decker, die auf der Reise nicht mehr, sondern weniger ausgeben wollen, als zu Hause, wächst in jedem Jahre; die Zahl der seßhaften Reisenden endlich wird mit jedem Jahre geringer. Die durchschnittliche Belegung eines Fremdenbettes durch den Gast, wobei wir selbstverständlich nur Hotels, keine Pensionen im Auge haben, kann auf zwei bis drei Nächte berechnet werden. So wird der Fremdenverkehr, in der Hauptsache nahezu ein Passantenverkehr, der ganz denselben Komfort verlangt und bei billigen Preisen dem Hotelier verdoppelte Mühen und Auslagen verschafft. Die gesteigerte Bequemlichkeit und die Verbilligung des Eisenbahntransports, insbesondere die massenhaft benutzten Generalabonnements und Rundreisebillets, haben der Fremden-Industrie nur in sehr bedingtem Maße genügt. Die Quantität hat wohl zugenommen, die Qualität hat leider mit dieser Bewegung nicht Schritt gehalten.“

Amerikanische Chen. Es wurde bereits mitgeteilt, daß sich der Rader-Wachmeister im 16. Fußaten-Regiment Markgraf Hippolyt Pallavicini, Sohn des k. u. k. Kammerers Markgrafen Sigmund Pallavicini, mit der Tochter des Philadelphiaer Multimillionärs Bertram Richards verlobt habe. Miß Meta Richards tritt mit nicht weniger als 30 Millionen Dollars, die sie ihrem zukünftigen Gatten zubringt, in die Ehe. Markgraf Hippolyt Pallavicini steht in Unterhandlungen, um die verkaufte Eszky-Pallavicinischen Familiengüter im Dorfoder und Abau-Tornaer Komitat wieder an sich zu bringen.

Gefährliche Störche. Aus Budapest theilt man dem Wiener Tagblatt einen Vorfall mit, der sich in der letzten Zeit in Belgrad abgespielt hat. Drei Herren aus Zimany in Ungarn, Professor Moriz Sferney, Sparkassenbeamter Sigmund Glaser und Zahnarzt Emanuel Bauer, machten eine Vergnügungsfahrt in die serbische Hauptstadt. Eines schönen Nachmittags brachen sie auf, um den Sommeritz des Königs, Topfchider, zu besichtigen. Die juchbare Hitze veranlaßte die Ausflügler, sich mit papierernen Taschensächern zu bewaffnen. Harmlos promenirten sie in den Alleen des schönen königlichen Parks, als sie sich plötzlich von Sicherheitssoldaten umstellt sahen. Der Führer der Patrouille trat auf die drei ungarischen Touristen zu und schrie sie an:

„Kommen Sie sogleich mit auf die Polizeiwachstube!“

„Warum denn?“

„Das werden Sie schon erfahren!“

Was ließ sich da machen? Die Herren mußten sich eskortiren lassen. Auf der Wachstube wurden ihnen vorerst die Fächer abgefordert. Dann theilte man ihnen mit, daß man sie wegen Majestätsbeleidigung einsperren würde. Ebenso erschreckt als verwundert erbat man die Lösung des

Räthfels. Der Polizeigewaltige von Topfchider zeigte nur auf die Störche hin, die auf die Fächerpapiere gemalt waren. Darin sah die Polizei eine ironische Anspielung auf das bekannte Malheur der Königin Draga, somit eine Majestätsbeleidigung. Nur mühsam und erst nach dreistündigen Verhandlungen gelang es den ungarischen Touristen, den Sicherheitschef zu überzeugen, daß sie die Fächer aus Budapest mitgebracht und ohne jede Absichtlichkeit benützt hatten. Sie wurden entlassen, aber die bedeutungsvollen Fächer blieben konfisziert.

Eine Begrüßung in blühendem chinesischem Stile ist dem neuen deutschen Gouverneur v. Kiautschou, Kapitän z. S. Truppel, vom Ortsvorstand Thimos zuteil geworden. Dieser schrieb: „Längst ist Ihr glänzendes Gestirn aufgegangen, doch habe ich noch nicht in die leuchtende Sonne geblickt. Jetzt erfahre ich, daß Sie an Schantungsgestaden eingetroffen sind, die Segnisse der Kultur zu verbreiten und eine Fülle des Schönen ausströmen zu lassen aus Ihrer Thätigkeit. Wie die Elster mir die Nachricht zubrachte und der Wind sie hinüberwehte, wurde ich mit Freude erfüllt den langen Tag. In Ehrerbietung darf ich sagen, daß mit Euer Excellenz zusammen das Glück auf langer Meeresfahrt gezogen ist, daß nach der Uebernahme Ihres Amtes Ordnung sich verbreitet und Ihre leuchtenden Fähigkeiten kund werden bis nach den Landen der Lu und Tchi. Kaufleute und die übrige Bevölkerung preisen Ihre Verdienste; der wohlthuende Einfluß Ihrer Amtsführung erstreckt sich bis zu den Wassern des Po. Ihres Schutzes erfreuen sich Chinesen und Ausländer. Indem ich den Blick gerichtet halte auf Ihren Wohnsitz, lasse ich mein volles Herz überfließen von Lob. Sowie die Freundschaft mich erreichte, machte meine glückliche Stimmung sich in Worten kund, wie Schwalbengezwitscher drängen meine Glückwünsche sich hervor und meine Freude sucht Ausdruck, daß in Ihrer Nähe ich weilen kann wie unter dem Schatten des Pyrus. Wortgebilde sind es, die ich Ihnen biete und mein Schreiben muß die Stelle nehmen der persönlichen Ansprache. Indem ich nochmals zu Ihrem Amtsantritt meinen Glückwunsch ausspreche und meiner Freude darüber Ausdruck verleihe, erhoffe ich für Sie ungestörten Frieden.“ Es geht doch nichts über einen liebenswürdigen Ortsvorsteher — in China.

Das Gollasch als Ehrenbeleidigung. Der Cantor des Tempels im XX. Bezirk Herr Juda Roman klagte den Reisenden Samuel Fuchs und den Kaufmann Manuel Renner wegen Ehrenbeleidigung, weil sie beim Tempelvorstand angezeigt hatten, er habe im „Reichenberger Beisel“ ein Gollasch gegessen. Als Mann mit priesterlichem Charakter hätte der Cantor, wenn diese Beschuldigung wahr gewesen wäre, den Satzungen seiner Religion zuwidergehandelt und er wäre unwürdig gewesen, sein Amt weiter auszuüben. Der Tempelvorstand verfügte deshalb seine vorläufige Suspension und wies ihn an, auf gerichtlichem Wege seine Rehabilitation herbeizuführen. In seiner Klage führte Roman aus, daß er von seinem geringen Einkommen eine Familie zu ernähren hat und in Gefahr ist, seine Stellung zu verlieren, wenn diese ganz grundlose Beschuldigung nicht widerlegt wird.

Zu der gestrigen Verhandlung beim Bezirksgerichte Leopoldstadt war der Angeklagte Renner nicht erschienen, weshalb nur gegen Fuchs verhandelt wurde. Dieser gab an, er habe den Cantor nur einmal am Altar, in seinen Mantel gehüllt, gesehen, kann ihn deshalb kaum kennen, und er sei einmal im „Reichenberger Beisel“ gewesen, als der Cantor dahin kam und da habe Renner gesagt, Jener habe ein Gollasch gegessen. Der Angeklagte bestritt, die Beschuldigung erhoben zu haben; es wurde ihm jedoch nachgemessen, daß er sie in einem Protokolle mit seiner Unterschrift bekräftigte.

Der Kläger gab an, er sei seit langer Zeit Besucher des „Reichenberger Beisels“, habe aber dort nie etwas Anderes als ein „Salzstängel“ gegessen und ein Glas Bier getrunken. Der Besitzer dieser Restauration, Herr Franz Bauer, und der Zahlkellner Franz Machacek bestätigten dies. Der Richter verurtheilte den Angeklagten zu acht Tagen Arrests, verschärft mit einem Fasttag.

gelblich schönes Bild läugelt ja seine ganze Seele füllte, der jeder Traum, jeder Pulsschlag seiner Künstlerseele gehörte, da glitt es wie ein Sonnenschein über sein Gemüth, da war es ihm, als hätten alle seine Jugenderinnerungen sich in einer kindlichen Lichtgestalt verkörpert und schauten ihn an mit den Märchenaugen seiner Paula!

Spät in der Nacht noch setzte er sich an den Flügel; eine Fülle von Melodien durchwogte in brausender Fluth seine Gedankenwelt und formte sich zu Tönen und Accorden, zu denen die Worte seinem tiefsten Innern entstiegen und während er der echten Frühlingsschöne und des holden Kindes gedachte, verschmolzen sich die lustigen Venenzblüthen mit der knospenden Menschenblume zu einem Ganzen von rührender Schönheit, und nicht eher ging er zur Ruhe, bis sein Lied vollendet war, der jubelnde Ausdruck seines zartesten Empfindens.

In dem kleinen grünen Boudoir saß Fürstin Olga auf der fellbedeckten Ottomane einem eleganten jungen Licheressenofficier gegenüber, demselben, der sie bei jenem Souper beim Vanquiert Malakow zu Tisch geführt hatte. Es war ein schönes Gesicht, von jener klassischen Ebenmäßigkeit der Form, jenem gelblichen Bronzefarben des Teints, wie man sie bei den Söhnen Südrusslands findet. Rabenschwarzes Haar und ein kleiner Schnurrbart, dunkel wie Ebenholz, gaben im Verein mit den gleichfarbigen, ungewöhnlich lebendigen Augen dem ganzen Kopf etwas felken Leidenschaftliches und um die vollen Lippen bebte es zeitweise, wie wilde, mühsam verhaltene Sinnlichkeit. Graf Korouff war der einzige Sohn eines vornehmen und steinreichen Geschlechts, war vor Kurzem nach Moskau gekommen und hatte sich beim ersten Blick mit einem wahren Fanatismus in die schöne Fürstin verliebt. Bald war er ein täglicher

Gast im Odogalsch'schen Hause geworden und Olga that ihr Möglichstes, die unter der Hülle gesellschaftlicher Höflichkeit und zaghafter Huldigung glimmenden Funken zur hellen Flamme anzufachen.

Sie hatte mit dem jungen Krieger einen wohlberedelten Plan, sie bedurfte seiner Liebe, seiner blindsten Leidenschaft, und unmerklich, aber mit ruhiger Sicherheit zog sie mit den schönen, kunstgeübten Händen das Reg über ihm zu.

Stets war bei seinen Besuchen der Fürst zugegen gewesen, heut zum ersten Mal empfing sie ihn allein. In dem einfachen tiefdunklen Salonkleid, das die herrliche Gestalt mit peinlicher Decenz verhüllte, sah sie berückender aus als je und die glühenden Augen des jungen Mannes ruhten mit verzengender Leidenschaft auf dem heute seltsam blassen Gesicht der schönen Frau.

Sie sprachen von der Saison, in deren hochgehenden Wogen noch Alles dahintrief, vom Concert, vom Theater, und so kam, scheinbar gänzlich absichtslos, das Gespräch der deutschen Oper auf Erich.

„Durchlaucht scheinen sich für den Gefeierten seltsam zu interessiren“, sagte Korouff, „wenigstens glaubte ich während des neulichen Soupers zu bemerken, daß der junge Mann jedesmal tief erröthete, wenn Sie ihn anzuschauen geruhten, obgleich es mir wiederum auffiel, daß Sie nicht ein einziges Mal das Wort an ihn richteten!“

Olga fuhr leicht empor, aber schwieg. „Verzeihen Sie mir, gnädige Frau“, sprach er weiter, „aber es war nicht müßige Neugier oder sträfliche Indiscretion, wenn ich an jenem Abend jeden Blick beobachtete, der zwischen Ihnen Beiden gewechselt wurde, es war, wenn ich so kühn sein darf, es auszusprechen, eine gewisse Eifer-

sucht, die hinter dem oft finsternen Blick, der aus Ihren Augen ihr Gegenüber traf, ein undefinirbares Etwas was mir das Blut durch die Adern schneller und heißer trieb als sonst!“

Olga schwieg noch einen Augenblick, dann sah sie mit finstern zusammengezogenen Brauen auf den jungen Offizier und sagte langsam, jedes Wort einzeln betonend: „Wenn ich nun Ihnen sagte, Wladimir, daß dieser Mensch mich aufs tödtlichste gekränkt, daß er mir in einer Weise zu nahe getreten, die jeden Tropfen meines Blutes gegen ihn aufstacheln, zu unverzöhnlichem Haß — was würden Sie thun?“

„Ihren Haß zu dem meinigen machen, Fürstin, den Menschen, der es wagte, ein Weib, wie Sie, zu kränken, mit einem einzigen Wort, mit einem Blick von dieser Stunde an wie meinen eigenen Todfeind betrachten — ohne zu fragen!“

„Ohne zu fragen?“ wiederholte Olga, indem sie ihm fest in die Augen schaute, als wollte sie ihre geheimsten Gedanken ohne Worte, nur mit ihren Blicken in die Seele des Anderen übertragen. „Würden Sie ritterlich genug sein, mich niemals zu fragen, was mich zu seiner Gegnerin gemacht, was es zwischen ihm und mir gegeben? Würden Sie mir darauf ihr Wort versprechen?“ — Und fast feierlich streckte sie ihm ihre Hand entgegen. „Ob ich es will?“ rief Wladimir aus, die schöne Rechte feurig ergreifend. „Wie können Sie fragen? Wenn Sie mich Ihres Vertrauens würdigen, wenn Sie sich herablassen, mit mir ein Geheimniß Ihres Empfindens zu theilen, so stelle ich mich blind zu Ihrer Verfügung, gnädigste Frau, wenn Sie jemals meiner bedürfen sollten!“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Bukarest am 9. August 1901.

Von unserer Ernte. Der Berliner Börsencourier schreibt: Die Ernte in Rumänien präsentiert sich in der günstigsten Weise. Die Feuchtigkeit hat zwar einigermaßen die Qualität des Weizens beeinträchtigt, aber die Quantität ist so groß, daß sich die Landwirthe reichlich entschädigen werden. Der Mais ist ausgezeichnet. Die Besserung der Finanzen und der Geschäfte beginnt bereits. Das Staatsbudget wird einen Ueberschuß ausweisen.

Getreidemarkt. Die Kurse von New-York und Chicago sind mit einem Rückgange von 3/4 Cent für Weizen und 1 1/2 Cent für Mais angelangt. Die allgemeine Lage am Continente hat nicht variiert, außer Paris, wo Getreide und Mehl eine namhafte Preissteigerung in Folge der Regenschäden erfahren hat. Auf unserem Markte hat sich das Bild nicht verändert; in Braila hält das rege Leben an; da es wieder seit einigen Tagen im Lande regnet, konnte der Drusch nicht überall fertiggestellt werden und die Wege werden so schlecht, daß die Waarenzufuhr nach Braila bedeutend nachgelassen hat. Die große actuelle Frage bleibt die gute Fertigstellung des Weizens. Die Exportation kann sich dafür behufs Ankaufes nur dann interessieren, wenn ihr gut conditionirte trockene Waare überreicht wird. Die bisherige Reserve der Exporteure giebt zu denken Anlaß, denn fast alle finanziellen Verpflichtungen unserer Landwirthe fallen auf den ersten August a. St., und nach der jetzigen kommerziellen Bewegung zu urtheilen, ist es zu befürchten, daß die Deckungen dieser Engagements mit einigen Schwierigkeiten vor sich gehen werden. Um den Weizen gut zu conditioniren, muß man in erster Linie große gehörig gelüftete Magazine haben und denselben beständig aufschütteln. Ist der Weizen auf einer größeren Höhe als 1 1/2 Meter aufgehäuft, kann man ihn nicht mehr im Magazin trocknen; man muß ihn in's Freie unter die Sonne befördern. Daß diese Operation nicht eine leichte ist, wenn man wie bei uns tausende Hektoliter zu trocknen hat, ist selbstverständlich, denn der Regen kann von einem zum anderen Augenblick eintreten und die ganze Arbeit vereiteln. — Aus Rußland kommen schlechte Nachrichten über die dortigen Ernteaussichten; die Temperatur ist den Saaten sehr ungünstig, die Dürre wechselt mit Regengüssen und Hagel ab und die anfänglichen guten Ansichten haben sich ganz verändert.

Die Generaldirektion der Eisenbahnen hat infolge zu wiederholten Malen vorgekommenen Unzukömmlichkeiten beschloffen, in Zukunft den Lokomotiven und Waggons von Privatpersonen nicht mehr den Verkehr auf den Eisenbahnlinien des Staates zu gestatten. Das rollende Privatmaterial wird von der Generaldirektion allmählig im Maßstabe der verfügbaren Mittel wieder angekauft werden. Eine Ausnahme wird für die privaten Petroleumwaggons gemacht werden, da die Verwaltung der Eisenbahnen keine derartigen Waggons besitzt; die privaten Petroleumwaggons werden aber bloß mit den Zügen der Direktion verkehren.

Die Entziehung von Privatbahnconcessionen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat beschloffen, am 10./23. August alle jene Concessionen für die Erbauung von Privatbahnlinien zu annulliren, deren Concessionäre bis dahin nicht den Beweis erbringen, daß sie eine finanzielle Kombination gefunden haben, die ihnen gestattet, mit dem Baue der Bahn zu beginnen. Die in Frage stehenden Concessionen sind folgende: 1) Tirgu-Dena-Clanic-Bacau, 20 Kilometer bewilligt dem Ingenieur Balsch; 2) Rucar-Gaesti 93 Kilometer, bewilligt den Herren Joseph Bunesco u. Comp., 3) Giurgiu-Draganesti bewilligt dem Ingenieur Virgil Toroceanu.

Schließung des russischen Küstengebiets für private Gold- und Naphta-Industrie. Ein kaiserlicher Befehl vom 30. Juli verfügt die Schließung des gesammten Uferlandes des Küstengebiets auf einhundert Werst landeinwärts von der Koreanischen Grenze an, sowie auch der Insel Sachalin und allen anderen umliegenden Inseln für privaten Gold- und Naphta-Industriebetrieb. Dem General-Gouverneur des Küstengebiets ist das Recht eingeräumt, von sich aus oder in Fällen, wo dieses von ihm für nöthig erachtet werden sollte, im Einverständniß mit dem Landwirtschaftsminister etwa eingehende einzelne Gesuche um die Gestattung des Montanbetriebs, der Gold- und Naphta-Ausbeute im Bereich des für den privaten Betrieb gesperrten Landstriches zu genehmigen, wofern diese Gesuche von völlig verlässlichen russischen Unternehmern oder Firmen ausgehen.

Der Domänenminister ist entschlossen, alle dem Staate gehörigen Wälder, Minen, Petroleumterrains, etc., welche nicht in eigener Regie exploirt werden können, auf dem Wege öffentlicher Lizitation an Privatunternehmer zur Exploirung zu vergeben. Diese Frage wird demnächst im Ministerrathe zur Discussion gelangen.

Schiffsbewegung im Hafen von Constantza. Gestern ist der mit Waaren beladene Dampfer „Stiria“ Eigentum des Herrn Pericles Hercule mit 53 Matrosen und 12 Passagieren an Bord aus Chios im Hafen von Constantza eingetroffen. Der Dampfer hat eine stägige Quarantaine in Delos mitgemacht; der Gesundheitszustand der Mannschaft ist ein ausgezeichneter. Vorgestern kam der mit Puzolanerde beladene griechische Dampfer „Bedi“ aus Santorin in Constantza an. Auch die Mannschaft dieses Schiffes, welches die Dardanellen in Quarantaine passirt hat, befindet sich in gutem Gesundheitszustande.

Die rumänischen Staatseisenbahnen. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten ist ein sehr interessantes Verzeichniß ausgearbeitet worden, welches die Zahl der in den Monaten April, Mai, Juni und Juli d. J. in den Hafenstationen des Landes eingetroffenen und aus

den Grenzstationen abgegangenen Waggons mit Getreide und Mahlprodukten enthält, und diese Daten mit jenen in der gleichen Epoche der vorgehenden Jahre von 1891—1892 angefangen vergleicht. Die Zahl der Waggons betrug:

Im Jahre 1892—93	—	27.628
„ 93—94	—	61.140
„ 94—95	—	40.860
„ 95—96	—	27.642
„ 96—97	—	33.692
„ 97—98	—	28.269
„ 98—99	—	36.955
„ 99—1900	—	27.667
„ 1900—1901	—	27.113
„ 1901—1902	—	41.489

Die Stationen, in welche in den letzten vier Monaten Waggons mit Getreide und Mahlprodukten eintrafen, waren: Braila 17,334, Galazi 3066, Calarasi 2184, Giurgiu 877, L. Magurele 4417, Corabia 3513, Calafat 2008, L. Severin 444, Cernavoda 18, Constantza 1584, Perciorova 2024, Predeal 600, Balanca 223, Burdujeni 2800, Ugheni 14, Zimnicea 365.

Die provisorischen Einnahmen der Eisenbahnen vom 1. April bis 30. Juni waren folgende:

Reisende	Lei 3,998,038
Gepäck	„ 92,150
Eilgut	„ 306,673
Frachtgut	„ 7,505,744
Total	Lei 11,902,605

Gegenüber der gleichen Epoche des Jahres 1899 bis 1900 stellt diese Ziffer ein Minus von 986.704 Frs. und gegenüber der gleichen Epoche des Vorjahres ein Plus von 1.167.598 Frs. war.

Lizitationen und Zuschlagserteilungen. Am 25. d. fanden an der Bukarester Primarie folgende Lizitationen statt:

1) Anlage von Canälen in den Straßen Otarului, Griviza, Trifan, Cuza-Boda. Devis: 32.000 Lei. Concurrenten: Leon Löbl 50 Bani unter Devis, Ene Marin Lei 4.25, Angelescu & Jancolescu Lei 6.10, C. Volintineanu Lei 7.— Letzterem wurden die Arbeiten zuertheilt.

2) Lizitationen: Anlagen auf der Chaussee Rizeleff. Devis: 6164.94. — Concurrenten St. A. Stanescu, 15.25 unter Devis, D. Dobrescu 10.35, Gr. Popescu u. Stanescu 18.35. — Letzterem wurden die Arbeiten zuertheilt.

3) Reparaturen am Spital Cernenti. Devis 2153.30. — Concurrenten: St. A. Stanescu 10.25 unter Devis, Al. Dumitrescu und A. Radulescu 13.25, D. Dobrescu 13.75. Letzterer erstand die Arbeiten.

4. Lieferung von verschiedenen Gegenständen für die Schulen. Devis Lei 2107.40. — Concurrenten A. Stanescu, 10.25 unter Devis und C. Marinescu Lei 23.15. Letzterer übernahm die Arbeiten.

Lizitationen.

Amtsblatt No. 92.

Eforie der Civilspitäler. 5. September. Verkauf zum Exploiren von 6 Parzellen des Waldes Zergisor, (Prahova) Pruv. Garantie Lei 2000.

Protetirte Wechsel.

Handelskammer Argesch — Pitești vom 14. Juni bis 13. Juli 1901.

Petcu Marin und Sohn 744, Ion D. Simionescu 60, Apostol Ioan 200, Dilia Singer 200, Stancu Dimu 260, M. Giculescu 80, N. D. Pletoiu 606.81, Anton Barbu 500, Maria C. Bisjineanu 140, N. D. Pletoiu 2000, M. Apostolescu 200, 1000, M. D. Predescu 350, Th. P. Radescu 374.70, C. C. Buzanescu 100, 500, 1000, Anton Popescu 70, B. R. Argeschenescu 5800, 1000, C. Radulescu 400, H. Jonscu 200, G. Dumitrescu 150, M. Nicolescu 250, Gh. Florescu 61.20, J. Ar. Moshoi 206, Dragomir J. Pletoiu 2000, Tanase Colea 215.40, Petre D. Muijtescu 174, D. Radu 450, Duval Delanoff 2000, 3000, Petcu Marin und Sohn 500, D. G. Dumitrescu 400, 500, 4000, Pascu Dobrin 322.44, B. R. Martinescu 475, N. G. Dumitrescu 500, S. D. Rufescu 60, M. Nicolescu 20, G. Manolescu 56.15, J. Margaritescu 500, Const. Jijica Drea 156, N. S. Zugravescu 200, D. Stefanescu 466, Marin Gubavu 20, B. Radu 100, Gg. Dumitrescu 500, J. S. Arjenescu 170, Gg. Dumitrescu 473, D. Radu 250, J. Boiteanu 90, Jlie Bucur 200, 1600, Ion C. Stanescu 600, Florea Christescu 700, Mih Stanescu 610, C. Dumitrescu 25, N. Radulescu 400, 100, Alexandru David 2000, Nicu Dumitrescu 200, Petcu Marin und Sohn 212, Apostol Ioan 150, Mihail J. Roua 15, Petcu Marin und Sohn 460, Marin Nicolau 330, Stefan J. Bafloiu 200, Marin Florescu 700, Jona Dumitrescu 1000.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 8. August:

New-York. — Weizen disp. 77 1/2. Sept.-Weizen — Dez.-Weizen 78 — Mais disp. 60 1/2. Maimais — Sept.-mais — Julweizen —.

Budapest. — Oktoberweizen Fl. 8.04 Oktoberroggen 6.69 Oktoberhafer 6.19 August-Mais 5.16 Augustreps 13.60.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 8. August 1901.			
London Cheq	25.37 1/2	Wien Cheq	106.— 105.75 —
3 Monate	25.20	3 Monate	— —
Paris Cheq	100.65	Belgien Cheq	100.72 1/2 65.—
3 Monate	100.15	3 Monate	99.87 1/2 80.—
Berlin Cheq	124.15	Italien Cheq	— —
3 Monate	123.40	3 Monate	— —

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 8. August.			
Napoleon	19.04	Silberrente	98.95
Papierrubel compt.	2.53	Goldrente	118.65
Kreditanstalt	641.25	Ang. Goldrente	118.65
Bodenkreditanstalt	856.—	Sicht London	239.625
Ungar. Kredit	650.—	Paris	95.075
Deherr.-Eisenbahnen	634.25	Berlin	117.15
Bombarden	91.25	Amsterdam	198.05
Alpine	419.50	Belgien	95.10
Türk. Boose	97.75	Italien	91.20
rum. Rente	99.05	Zendens: fest	—

Berlin, 8. August.			
Est. Papiere Rubel	21605	Italien	77.70
Disconto-Gesellschaft	173.—	Schweiz	81.15
Napoleon	16.255	5% rumän. Rente	90.75
Devis London	20.305	4% rum. Rente 1890	78.50
Paris	81.11	4% „ „ 1894	78.61
Amsterdam	168.0	4% „ „ 1896	78.50
Wien	85.30	4% „ „ 1898	78.50
Belgien	—	Bul. Stadt-Anleihe	—
		Zendens: fest	—

Paris, 8. August.			
Ottoman-Bank	527.—	Italienische Rente	96.90
Türk.-Boos	104.50	Ungar. Rente	101.40
Egypter	—	Spanische Rente	70.37
Griech. Anleihe	—	London Cheque	25.205
Deherr. Eisenbahnen	—	Devis Wien	104.06
Alpine	—	Amsterdam	206.12
3 1/2 % franz. Rente	101.57	Berlin	121.97
3 % franz. Rente	101.27	Belgien	100.00
5 % rum. Rente	91.—	Italien	4 1/2
4 % „	79.50	Schweiz	1 1/2
4 % „	—	Zendens: ruhig	—

London, 8. August.			
Consolides	93 1/2	Devis Berlin	20.59
Banque de Roum.	5.—	Amsterdam	12.04
Wechsel de Paris	25.35		

Frankfurt a. M., 8. August.			
5 pSt. Rum. Rente	90.60	6 pSt. Rum. Rente	76.80

Wasserstand der Donau.				
Dafen	Stand über den Nullpunkt	den 7. August.	den 8. August.	Bemerkungen
L. Severin	1.93	1.93	1.87	fallend
Calafat	2.05	2.05	1.93	„
Bechet	2.36	2.36	2.25	„
L. Magurele	2.32	2.32	2.32	stationär
Giurgiu	1.62	1.62	1.60	fallend
Olteniza	2.08	2.08	2.08	stationär
Cernavoda	2.27	2.27	2.23	fallend
Gura Galonizei	2.25	2.25	2.14	„
Galaz	2.17	2.17	2.11	„
Zulcea	1.38	1.38	1.35	„

Telegramme.

Ein deutsches Panzerschiff in Brest.
Brest, 8. August. Das deutsche Panzerschiff „Hela“ ist hier angekommen; der Kommandant hat einen Besuch den Seebehörden abgestattet, welche ihm denselben sofort erwiderten.

Ein französisches Geschwader gegen die Türkei.
Paris, 8. August. Das französische Mittelmeergeschwader bereitet sich in Villefranche vor, um in den türkischen Gewässern eine Demonstration vorzunehmen.

Arbeiter und Sozialisten.
London, 8. August. Die Vereinigung der Arbeiter (trade-union) weist den Vorschlag der Sozialisten des Continents zurück, der dahin geht, einen Strike zu eröffnen, um England zu zwingen, den Krieg mit den Buren aufzuheben.

Abberufung Kitchener's.
Berlin, 8. August. Das „Berliner Tagblatt“ behauptet, das Lord Kitchener in Folge einer in einem Zusammenstoß erhaltenen Wunde, fortwährend fränklich ist und deshalb abberufen werden wird.

Das Befinden Crispi's.
Neapel, 7. August. Der Gesundheitszustand Crispi's ist andauernd ein besorgnißerregender.

Ein fürstlicher Bergsteiger.
Courmayeur (Piemont) 8. August. Der Herzog der Abruzzen ist bei einem Ausfluge auf den Montblanc auf eine Höhe gelangt, welche bis jetzt noch nicht erreicht worden ist. Die Bevölkerung von Courmayeur hat dem Herzog und seinen Führern große Ovationen dargebracht.

Ein Anarchistenzug nach Europa.
New-York, 8. August. „New-York Herald“ erfährt, daß die amerikanische Polizei die europäischen Polizeibehörden verständigt hat, daß mehrere Anarchisten aus Patterson nach Europa gereist sind in Folge eines anarchischen Meetings, welches in Patterson abgehalten worden ist.

Die Befestigungen der Türkei.
Konstantinopel, 8. August. Der Sultan hat die Bewaffung aller an der Küste von Epirus und Albanien liegenden Festungen angeordnet.

Der französisch-türkische Konflikt.
Paris, 8. August. „Figaro“ theilt mit, daß in der Unterredung, welche der türkische Botschafter Munir Bey mit Delcassé hatte, dieser Letztere darauf drang, daß auch nicht der geringste Zweifel über die Uebereinstimmung der Ansichten zwischen der französischen Regierung und dem französischen Botschafter in Konstantinopel, Herrn Constans, gelassen werde. Delcassé betonte die Unbestreitbarkeit der Rechte Frankreichs, billigte vollkommen die Haltung des Herrn Constans und drückte die Ueberzeugung aus, daß die Pforte den französischen Nationalen Gerechtigkeit werde zu Theil werden lassen.

Ein genialer Diebstahl in Amerika.
London, 8. August. Aus San-Franzisko meldet man, daß Diebe einen Tunnel vom Ufer des stillen Meeres bis zu den Magazinen der Goldminen von Schelby gegraben haben. Auf diese Weise stahlen sie Goldstäbe im Werthe von 340 Tausend Dollars.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
 Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.

Kauft und verkauft sowohl unten notierte, als auch alle an der hiesigen Börse cotierten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 9. August 1901.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	91.75	92.—
4% " " interne	77.50	77.75
4% " " externe	78.25	78.50
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Franc. Rural-Briefe	92.50	93.—
5% Urban-Briefe, Bucarest	79.25	79.50
5% " " Jassy	81.25	81.50
5% " " Jassy	76.50	77.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2150	2170	Soc. Patria	—	—
" Agricol	294	297	" Constructia	—	—
" de Scont	194	197	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	390	385	" Benturi Ga-	—	—
" Nationala	380	385	zose Unite	—	—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.15	20.25	Russische Rubel	2.67	2.70
Deferr. Gulden	2.12	2.13	Frans Francs	101.—	101.50
Deutsche Mark	1.24	1.25			

Wasserstand der Donau
 und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vor
 6. August.

Donau	Centimeter C°	Barcs	Centimeter C°
Buffau	+ 398 x 53 +18	Eiseg	+ 99 y 33 +26
Wien	+ 198 x 26 +21		+ 153 x 1 +23
Bregburg	+ 331 y 96 +18	Savae?	
Budapest	+ 184 y 13 +21	Siffel	- 56 x 8 +20
Semlin	+ 148 x 7 +20	Mitrovicza	+ 141 x 4 +25
Orsova	+ 182 x 4 +32		

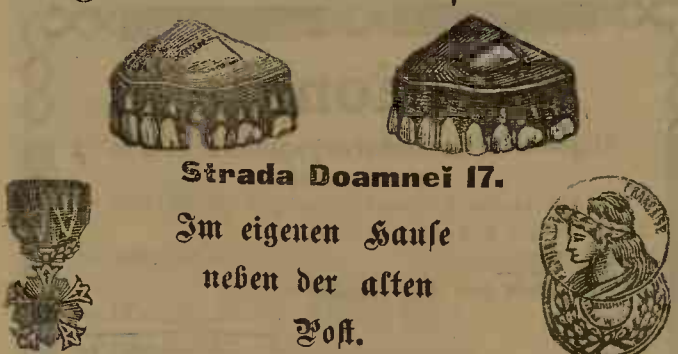
Dr. Friedrich Thör
 Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str.
 Sf. Voivozi.
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden jeder Art, Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30-jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Sarbu Catargie No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi.
 Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. Dimitrie Stănescu

von der
 Wiener medizinischen Fakultät,
 hat sich nach langjähriger Praxis an den Kliniken von
 Wien und Paris in
Bucarest, Strada Academiei Nr. 47 etablirt
 Consultationen von 3-5 Uhr

Amerikanischer Zahnarzt
S. Goldstein



Strada Doamnei 17.
 Im eigenen Hause
 neben der alten
 Post.

Verfertigt mit mehrjähriger Garantie um
 halben Preis
 und Gebisse mit Garantie für bequemes und gutes
 Essen.
Zähne und Wurzeln werden mittelst **Narkose** und garan-
 tirt ohne den kleinsten Schmerz entfernt.
Zähne und schadhafte Backenzähne werden mit feinstem Me-
 tall und ohne jeden Schmerz plombirt.
Zähne mit **Zahntein** oder **geschwärzt** werden nach neue-
 ster Methode schmerzlos gereinigt. 3350
 Ich bitte sich meine Adresse genau zu merken:
17, Strada Doamnei 17, — neben der alten Post

Zu verkaufen.
 Ein Grund für eine Villa in Busteni in schön-
 ster windfreier Lage.
 Anfragen an Herrn **Joan Fieschi**, Strada
 Schelari Nr. 7, Bucarest.

PATENT - BUREAU
 besteht seit 1873
 J. Brandt & G. W. v. Nawrocki. BERLIN, W. Friedrichstr. 7.
 Inhaber: Ing. A. Loll, Patentanwalt W. Zirolecki.

Edison-Garten
 Strada Doamnei No. 7

Heute Freitag 9. August
Große Vorstellung
 der Wiener Possen- und Operettengesellschaft
 unter der Direktion
 Artist. Direktor: **L. MERTENS**
Eine tolle Nacht.
Tesche Geister.
 Preise der Plätze: Nummerirter Platz 3 Lei, 1. Platz
 2 Lei und 2. Platz 1 Lei.
 3419
 Anfang 8 Uhr abends.
 Im Falle von Regenwetter können etwa 400 Personen in
 den gedeckten Wandelgängen Platz finden.

Zu leihen gesucht
 auf einen Termin von wenigstens zwei Jahre
 die Summe von
7000 bis 8000 Fres.
 im zweiten Rang nach dem Credit auf zwei
 Häuser welche 65.000 Lei geschätzt und mit
 30.000 Fres. von denselben belehnt sind. Gest.
 Anträge an unsere Administration zu richten.

Pariser Weltausstellung:
 2 goldene und 2 silberne Medaillen.
Berlitz School of Languages
 Autorisiert vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)
 Bukarest, Str Carol I Nr. 39, (neben dem Postpalast).
Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch
Italienisch, Russisch, event. Griechisch, Türkisch, Un-
garisch, Spanisch, nur von Lehrern der betreffenden Natio-
nalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schü-
ler von der ersten Stunde an die zu erlernende Sprache, kein
Wort seiner Muttersprache. Größte Zeitersparniß, unfehl-
barer Erfolg. Es existiren über 150 solche Schulen.
 Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.
 364 Prospekte gratis und franko.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Der Stein der Weisen
 XIV. Jahrgang 1901/2.
 Illustrierte Halbmonatsschrift
 für Haus und Familie, Unterhaltung und Belehrung
 aus allen Gebieten des Wissens.
 Am 1. und 15. jeden Monats erscheint ein Heft im Umfange von
 Bogen Groß-Quart mit 30 bis 40 Illustrationen, darunter Holzschnitt
 und Tafeln.
 Jedes Heft kostet nur 70 Cts.
 Vierteljährig 3 Fres. 80 Cts. Halbjährig 7 Fres. 40 Cts.
 Jahrsheft 15 Fres. 20 Cts.
 12 Hefte bilden einen abgeschlossenen Band. Jährlich 24 Hefte (ca. 800
 doppelseitige Seiten) mit etwa 1000 Abbildungen. In höchst eleganter
 Original-Einbände kostet jeder Band Frs. 12.—. Bisher liegen 9 Hefte
 gänge, d. i. 19 Bände vollendet vor. Jeder Jahrgang oder Band im be-
 liebigen einzeln käuflich. — Probehefte gratis und franco.
A. Hartleben's Verlag in Wien.
 Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Zugs-Verkehr
 der königlich-rum. Eisenbahnen.
 Abfahrt (vom Nordbahnhof) Ankunft (im Nordbahnhof).

Verciorova	vorm.	7.30	Galati	vorm.	6.00
Constanța		6.35	Verciorova		5.40
Jassy		7.05	Constanța		7.20
Predeal		7.50	Burdujeni		6.55
Giurgiu		8.00	Jassy		7.50
Ițcani		8.05	Giurgiu		10.40
Predeal		9.15	Curtea de Argeș		10.15
Galati		11.45	Mărășești		10.10
Ploesti	nachm.	3.35	Constanța		12.10
Predeal		3.15	Predeal		11.55
Constanța		8.35	Verciorova		11.40
Verciorova		5.55	Galati		5.90
Giurgiu		5.25	Verciorova		6.05
Predeal		5.40	Ițcani		8.20
Mărășești		6.25	Giurgiu		7.50
Curtea de Argeș		6.40	Predeal		8.05
Jassy		9.15	Verciorova		8.35
Jassy durch Pascani		10.15	Predeal		9.10
Galati		11.20	Constanța		9.35
Verciorova		11.40	Jassy		10.10

Phosphatische Medikamente
VIN de VIAL
 Der Wein von Vial
 ist ein starker Reformer des Orga-
 nismus in Fällen von:
 Allgemeiner Schwäche, verspäte-
 tes Wachstum, lange Reconval-
 eszenz, Anemie, Appetitlosigkeit, Kräfte-
 verfall, Nervenschwäche.
 Das Medikament wird in der
 Dose eines Biqueurgläschens vor dem
 Essen eingenommen. Er ersetzt die
 unvollständige Ernährung von Kran-
 ken und Reconalescenten.
 Apotheke VIAL, LYON, 36, Place Bellecour
 2762 und in allen Apotheken.

Mädchen-Lyceumscurs
 nach Programm des Auslandes eingerichtet, wo
 die Schülerinnen nach Wunsch der Eltern, ihre
 Prüfungen ablegen können.
 Schülerinnen aus der Provinz werden in der Fa-
 milie aufgenommen.
Strada Armășului Nr. 20.

Anton Mühlberger's
 Cur- u. Wasserheilanstalt Waidhofen a. Ybbs N. Oest.
 Chefarzt Dr. Josef Steindl, Hausarzt Dr. Franz Werner.
 Heilanstalt für sämtliche interne und Nervenerkrankungen.
 Gesamtes Wasserheilverfahren, Medicinal-, Sool- und Kohlen-
 säurebäder, Nauheimer Curen (nach Schott) Diät-, Mast- und
 Kräftigungs-Curen, Massage, Electrotherapie, Erfolgreiche Trok-
 ken, Heissluftbehandlung (System Dr. R. Reiller) bei Gicht,
 Rheumatismus etc. Elektrische Beleuchtung. Auslässe zu Fuss,
 per Wagen oder Bahn in das Ybbs- u. Ennsthal (Gesäuse,
 Leopoldsteirersee, Erzberg, Lunzersee, Preis per Person und
 Tag für Wohnung und vorzügliche Verköstigung von 6 Kr.
 an. Prospekte durch die Badeverwaltung. 3363
 Anton Mühlberger, Wien, VIII. Fuhrmannsgasse 2.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.
Kokspreise ab 15. August 1900
 1. Grober Koks, genannt Tout Venant,
 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
 500 " " 32.50 " " " " 35.—
 250 " " 16.25 " " " " 17.75
 2. Koks Nr. 3 für Paraginas und
 Selios, staubfrei,
 1000 Kgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
 500 " " 35.— " " " " 37.50
 250 " " 17.50 " " " " 19.—
 3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung.
 1000 Kgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
 500 " " 32.50 " " " " 35.—
 250 " " 16.25 " " " " 17.75
 4. Koks Nr. 1, genannt Grestillon, für
 Eisenwerkstätten,
 1000 Kgr. Lei 49.— in's Haus geliefert Lei 44.—
 500 " " 20.— " " " " 22.50
 250 " " 10.— " " " " 11.50
 5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub,
 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
 500 " " 8.75, " " " " 11.25
 Die Zustellung in's Haus geschieht in festgestellten Säcken
 zu 40 Kgr.
 Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in
 Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.
 Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.
 Die Direktion.

Joan Georgescu
 Str. Lipscani 63
 vis-à-vis von P APAGAL
 Reich assortirtes
 Colonial- und
 Delikatessen-Handlung
 Echt russischer Caviar,
 Prager Schinken
 Verschiedene fremde u. rumänische
Käsesorten.
 Rothe u. weisse
Dragăsaner-
 Weine
 2851
 Rothe 1896 1 Liter Lei 1.50
 Weisse 1896 1 " " 1.20

Das erste
Platzierungsinstitut
 und
Internationale
Gouvernantenheim
 gegründet und autorisirt seit
 1882 erschafft gutempfohlenen
 Personen jederzeit Stellen
 für Lehr-, Erziehungs- und
 Haushaltungsfach.
 Das Heim bietet ange-
 nehmen Aufenthalt für 1-3
 Francs täglich. 2614
Adelheid Bandau
 Strada Popa Latu Nr. 1

FERNET-BRANCA

2738

Specialität der Fratelli Branca-Mailand

Via Broletto, 35


Die einzigen, welche die richtige Zubereitungsart kennen. Grosse Ehrendiplome und goldene Medaillen auf den bedeutendsten Nationalen und internationalen Ausstellungen.

Appetitregender u. die Verdauung befördernder, hygienischer Bitter Von medizinischen Berühmtheiten anempfohlen.

Man achte auf die auf der Etiquette schräg angebrachte Unterschrift der Firma FRATELLI-BRANCA & Co. — Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen.

Vertreter in Bukarest: I. LOUIS KLINGER, Str. Calomirescu 7. Concessionäre für Südamerika C. F. HOFER & Comp. — Genua.

Telefon!




Möbeltransport u. Fuhrgeschäft

G. Giesel BUKAREST
Cal. Moşilor 59

Durchführung aller möglichen Transporte innerhalb der Stadt sowie von und zu den Bahnhöfen, mittelst sehr solid und zweckmäßig gebauter Spezial-Fuhrwerke als:

Rollwagen auf Federn 10 Quadratmeter Ladefläche, zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände,

Geschlossene Möbelwagen, kräftig gebaut und innen gut ausgesteigert, auch für Eisenbahntransporte ohne Umladung und **Embalage**, geeignet



Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel u. Maschinen bis zu 20,000 Kgr. in einem Stücke

Spezial-Wagen für Balken und Schienen jeder Länge.

Eiserne Cisternen-Wagen für Rohöl und Residien von Petrol.

Ab- und Zufuhr sowie **Entladen** und **Beladen** von Möbelwagen.

Bedienung prompt. — Preise mäßig!

Junger, fischer Plakagent

findet sofort Beschäftigung. — Wo, sagt die Administration des Blattes. 3573

Ungarische Fluss- & Seeschiffahrt-Actiengesellschaft

FAHRPLAN

der Passagierdampfer


Giltig vom Beginne der Schifffahrt bis auf weitere Dispositionen.

Zwischen Semlin-Belgrad-Galat

Abfahrt zu Thal:	Stationen:	Abfahrt zu Berg
Abfahrt 4.00	Semlin (Semlin)	Ankunft 10.00
" 5.00	Belgrad	" 9.00
" 6.00	Banciova	Abfahrt 8.00
" 7.35	Semendria	" 5.50
" 8.55	Cubin	" 5.20
" 8.30	Dubroviza	" 4.30
" 10.00	Baziasch	Abfahrt 2.30
" 10.50	Gradischa	Ankunft 2.10
" 11.20	Moldova-Beche	Abfahrt 1.15
" 12.45	Drencova	" 12.30
" 1.40	Soviniza	" 10.30
" 1.50	Milanovaz	" 9.00
Ankunft 3.10	Orschova	" 8.30
Abfahrt 4.00	Larvu-Severin	Abfahrt 6.00
Ankunft 6.00	"	Ankunft 4.00
Abfahrt 7.00	"	Abfahrt 3.00
" 10.15	Radujevaz	Ankunft 12.00
" 12.50	Galat	Abfahrt 7.35
" 1.25	"	" 4.20
" 3.40	Widdin	" 3.50
" 6.10	Bom-Balanca	" 1.05
" 6.30	Bechet	" 9.35
" 8.50	Rahova	" 9.20
" 10.00	Corabia	" 6.30
" 10.35	Somovit	" 4.50
" 12.15	Nicopoli	" 4.30
" 12.50	Larvu-Magurele	" 4.15
Ankunft 3.05	Zimnicea	" 1.55
Abfahrt 3.35	Sistov	" 1.30
Ankunft 4.00	Rufschuf	Abfahrt 1.00
Abfahrt 4.30	"	Ankunft 9.10
" 6.50	Giurgiu	Abfahrt 8.45
" 7.05	"	Ankunft 8.05
" 9.25	Lutran	Abfahrt 4.55
" 1.00	Diteniza	" 4.35
" 3.00	Silistria	" 1.25
" 3.45	Cernavoda	" 9.00
Ankunft 6.25	Harschova	" 3.55
Abfahrt 7.00	Gura Galomizei	" 3.15
Ankunft 7.50	Braila	" 11.20
"	Galat	Abfahrt 10.00

Note: Times are in hours and minutes. Stations are listed in the center column.

Zu gefälliger Kenntniß!



Um Täuschungen und Fälschungen vorzubeugen, theile ich dem geehrten Publikum mit, daß:

- 1.) meine sämtlichen Präparate, beiliegende eingetragene Schutzmarke führen,
- 2.) sämtliche Seifen, die meinen Namen tragen, bloß in dieser ovalen Form hergestellt werden.
- 3.) daß ich seit dem Vorjahre nach dem **Bulevard Elisabeta** überfiedelt bin, wohin ich bitte, alle mich betreffenden Aufträge richten zu wollen.

Dochachtungsvoll
Viktor Thüringer
Apotheker.

Man verlange den reichhaltigen Katalog der Apotheke Thüringer, der Jedermann gratis und franco zugestellt wird.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

BAD MITRASZEWSKY

Strada Poliției No. 4 und 6.

In Bezug auf Hygiene besteingerichtete **BADEANSTALT.**

Dampf- und Wannenbad

Das grosse **Schwimm-Bassin**

für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet. Täglich frische Füllung mit filtrirtem Wasser.

Von 10—12 Uhr Mittags für **DAMEN.**

„Nationala“

Allgemeine Versicherungsgesellschaft in Bukarest.

Volleingezahltes Aktien-Capital Lei 2.000.000.—
Reservefonds aus dem Gewinn- und Verlustconto " 8.569.680.44
Reservefonds aus dem Kapital und A. " 1.205.000.—
Zusammen Goldlei 11.774.680.44

Die in den elementaren Zweigen geleisteten Entschädigungen übersteigen die Summe von **50 Millionen.**

Vizepräsident **A. Băicoianu**,
Senator und Direktor des „Credit Foncier Urban“.
Verwaltungsräte:
Em. Costinescu, Deputirter und Generaldirektor der „Banca Generala Română“; J. M. Elias, Bankier und Grossgrundbesitzer; P. Grădistanu, Senator, Advocat und Grossgrundbesitzer; E. Grünwald, Rentier; Marinescu-Bragadiru, Grossindustrieller; C. Nacu, ehemaliger Minister, Advokat und Universitätsprofessor; J. Negruzzi, Universitätsprofessor; G. von Tmody, Generaldirektor der ersten Versicherungsgesellschaft in Budapest; Prinz Barbu Stirbey, Abgeordneter und Grossgrundbesitzer; G. Triandafil, ehem. Minister, Advocat.

Der Generaldirektor **B. Popovici**

Die „DIE NATIONALA“
versichert gegen Feuer, Hagel, Transportschäden sowie Werte. Sie versichert das menschliche Leben unter allen üblichen Bedingungen: Todesfall, Ueberlebensfall, Mitgift und Rente.

Sitz der Gesellschaft: Das Gesellschaftspalais, Str. Doamnei 12, Bukarest.
Agenten in allen Städten des Landes.

General-Depôt der Firma Frații George Assan

Bucarest, Calea Moşilor 34, Bucarest.
(längs St. George vechiu)
emphiehlt:

Alle Sorten Lacke und Lackfarben, Leinölfirnisse (Gefochtes und rohes Leinöl zum Austreichen), Raffinirtes Napsöl für Beleuchtung, Hohes Napsöl für Schmieren der Maschinen, Lackfarben für Holz und Metall, Glaserfittige Consistente Fette für industrielle u. landwirthschaftliche Maschinen zc. Universal-Deckfarbe (Wasserfarbe) für Fagaden, Entrees, Zimmer zc.

Freide geschnitten für Schulen, Fabriken, Comptoirs zc.

Alle Sorten Mehle, Luzus Malai, Griesle zc.

In bester Qualität.
Fixe Preise.

*) Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag.
*) Jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Allgemeine Bemerkungen: 1. Die vis-a-vis jeder Station angegebene linksseitigen Kolonnen müssen von oben nach unten, die rechtsseitigen von unten nach oben gelesen werden. 2. Für die Linie L-Severin-Galat gehen die Dampfer nach osteuropäischer Zeit, d. h. eine Stunde vor der mitteleuropäischen ab. 3. Die Nachstunden von 6:00 Uhr abends an bis 5:59 Uhr früh sind durch feste Stunden-Ziffern bezeichnet. 4. Die Dampfer zwischen Semlin-Orschova verkehren im gemischten Dienst. — Jeden 4. Tag verkehrt zwischen Galat-L-Severin und zurück ein Frachtdampfer, für der alle im Fahrplan angeführten Stationen den Frachtgutdienst besorgt. Zwischen Semlin-Orschova verkehren die Passagierdampfer gemischten Dienst.
Die Generaldirection.

Indicationen: Alle katarrhalischen Erkrankungen der Athmungsorgane und des Verdauungstractes, sowie Glutaricämie etc. Contra-Indication: Schwindsucht.

Curort Gleichenberg.

Alkalisch-muriatische Quellen: Constantin- und Emmaquelle; alkalisch-muriatische Eisenfäulung: Johannsbrunnen; reiner Eisenfäulung: Klausenquelle; Wolke, sterilisirte Milch (Trockenfütterung), Kefyr, Quellsool-Duhalation, Inhalation v. Siedendampfen, beide in Einzelcabinetten; Respiration-apparat, pneumatische Kammer. Süss-Mineralwasser- und moussirende Calorifatorbäder, Fichtennadel- u. Stahlbäder. Große hydrotherapeutische Aukalt, Terralcur. Milde, feuchtwarmer, Raubfries, windstille Luft, waldige Hügelandschaft.

Auskünfte und Prospects gratis.
Wohnungs- u. Wagenbestellung bei der Curdirection Gleichenberg.

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Hygiene der Zähne und des Mundes.

Gold. Med. Wien 1888, Silb. Med. Bukarest 1898, Bronze-med. Paris 1889.
Autorisirt v. öff. Sanitätsrath.

DENTALINA

Mundwasser

Vegetabilisches Zahnpulver und Paste des Dr. S. KONYA, Chemist.

Diese Zahnreinigungsmittel sind im Inn- und Auslande als die besten und wirksamsten zur Conservirung der Zähne und der Mundhygiene anerkannt, Zahnfäulnis verhütend und angenehmen Geruch verbreitend.

Preis:
Der Flac. Dentalina Lei 2.50
Eine Schachtel Pulver „ 2.—
Vegetabilische Paste „ 1.50

Depôts: Jassy, Frații Konya; Bucarest, Apoth. Brus, Zärner; Drog. Zamfirescu, Brus, Teju, Stoenescu; Potosani, Vasiliu u. Hojnal; Roman, Werner; Dorohoi, Haque; Husi, Bendorf; Berlad, Bistriceanu. 3201

Annoncen, Reclamen, Beilagen,

Placaturungen

Kostenüberschläge länger dauernder Publicationen für alle Blätter des **In- und Auslandes** besorgt billigst

ISIDOR A. STERN, Annoncen-Expedition
Bukarest, Strada Stavropoleos 15